

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1943

9 (27.2.1943)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe (Baden), Beierthimer Allee 16. Fernruf 8290. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgesandt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Fritz-Todt-Strasse 12. Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenschluß: Montag mittag. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstandsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Fernruf 4082/83. Bezugspreis: vierteljährlich 1,32 RM. (einschließlich 9 Rpf. Postzeitungsgebühr) und 18 Rpf. Zustellgebühr. Bezugsabbestellung muß durch den Bezugsnehmer schriftlich beim Verlag zum Vierteljahresschluß bis spätestens am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 18830 oder an die Badische Landwirtschaftsbank Karlsruhe.

Folge 9, 111. Jahrgang

Karlsruhe, 27. Februar 1943

Unsere Antwort auf ihren Haß

Deutschlands Bauernboden soll auch enteignet werden

Wochenlang schon hören wir aus dem Feindlager eine Fülle von Haß- und Vernichtungsdrohungen. Wir nahmen zur Kenntnis, daß ein Sowjeteuropa die beste Nachkriegslösung wäre; daß alle deutschen Kinder auf Jahrzehnte hinaus zwangsdeportiert werden sollen; daß man die deutschen Lehrer hinrichten und unsere Jugend von jüdischen Sowjetkommissaren „erziehen“ lassen will, soweit man nicht einfach gleich das ganze deutsche Volk hinrichten und ausrotten will. Natürlich gehört dazu auch, daß in den USA., wie uns aus Lissabon berichtet wird, die Enteignung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes in Deutschland gefordert wird, um durch restlose Entwurzelung und Vernichtung des Landvolkes auch von der bäuerlichen Seite her das deutsche Gesamtvolk endgültig auszumerzen. Wir könnten es uns ja jetzt einfach machen, indem wir alle diese wahnsinnigen Haßgesänge bloß zur Kenntnis nehmen und sie uns für den Tag der Abrechnung merken. Wer weiß oder gar gesehen hat, wie die Sowjets in ihrem eigenen Lande, aber auch in Bessarabien, in den Baltischen Ländern, in Finnland und Spanien, ja sogar gegen die Polen gewütet hat, deren man in wenigen Monaten über 1 1/2 Millionen spurlos verschwinden ließ — wer das weiß, der findet aber die Leichtfertigkeit nicht mehr,

zu sagen, es werde wohl nicht so heiß gegessen werden, wie es heute gekocht wird. Wir hüten uns auch davor, das alles gar nicht ernst zu nehmen, wenn wir auch wissen: Wer schreit, fühlt sich schwach und will von der eigenen Ohnmacht nur ablenken und sie übertönen. Es ist kein Zeichen der Stärke, so offen an die niedrigsten Instinkte der menschlichen Leidenschaften zu appellieren. Wir Deutschen haben solche millionenfache Morddrohungen und solches Geschrei nicht nötig. Wir sind von solchem Abgrund durch die harte Kraft leidenschaftlicher Entschlossenheit weit getrennt. Wir sind für solche blutrünstige Phantasterei zu gesund.

Aber wir haben auch unseren alten Fehler abgelegt, der in einer unbedingten Objektivität selbst gegenüber dem Todfeind be-

steht. Wir haben lange genug schwere Herausforderungen erfahren, wir haben aber auch Leid und Qual genug in diesem Kriege erlitten, als daß wir uns heute noch in bloßem Zorn zu erschöpfen vermöchten. Wir wissen: Sie hassen uns mit allen Fasern bis zur restlosen Vernichtung, mit allem Wahnsinn und menschlicher Verirrung. Es ist jetzt endlich so weit mit uns, wenn es auch bei uns Deutschen immer sehr lange dauert, bis es dazu kommt: Ihrem Haß gegen uns steht nun auch unser Haß gegenüber. Wir sind ganz

eindeutig überzeugt, daß England, die USA, und die übrigen Hilfsvölker der Sowjets uns und den ganzen europäischen Erdteil nicht so offen in ihrer verbrecherischen Agitation dem Bolschewismus hinwerfen würden, wenn sie nicht längst schon politische Abmachungen mit dem Weltfeind in Moskau getroffen hätten, die durch ihre jetzt ganz offen vor aller Welt gezeigte blutige Frage bloß noch öffentlich anerkannt werden. Sie können ihre Haßgesänge auch nur deshalb so hysterisch hinausschreien, weil sie die Hoffnung aufgegeben haben, uns innerlich schwach werden zu sehen oder gar einen Keil zwischen Volk und Führung hineintreiben zu können. Längst ist die Phrase verstummt, man wolle nur die Vernichtung der Nazis, um auch das „geknechtete und tyrannisierte“ deutsche Volk zu „befreien“. Man hat erkennen müssen, daß hier eine Einheit ist, die unzerstörbar ist.

Wie man sich einst dem Irrtum hingab, Deutschland zu einem neuen 1918 verleiten zu können, so kennt man aber auch die Folgen dessen noch nicht, wenn erst einmal Deutschland zu hassen angefangen hat. Wir schreien und kreischen dann nicht wie sie, sondern wir beißen die Zähne hart zusammen. Unser einziger Gedanke ist jetzt nur noch: Sie werden uns jetzt kennen lernen! Sie werden das Schlagwort von einst in seiner ganzen Furchtbarkeit kennen lernen, diesen „Furor teutonicus“, der uns in unserer Geschichte nur selten erfaßt hat, der aber immer, wenn es nach endloser Herausforderung endlich so weit war, furchtbar ist und alles

Wir lassen uns nicht durch das Geschrei des internationalen Judentums in aller Welt in der mutigen und aufrechten Fortführung des gigantischen Kampfes gegen diese Weltpest beirren. Er kann und darf nur mit Sieg enden.

Aus der Rede Dr. Goebbels
im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943

hinwegfegt. Sie wollen an unsere Kinder heran und an unseren heiligen Heimatboden. Sie haben es bisher in der Tat höchstens in der Weise vermocht, daß sie Terrorangriffe aus der Luft gegen uns häuften. Sonst hat noch kein Brite oder Nordamerikaner bewaffnet unseren Boden betreten dürfen, und auch die Sowjets werden nie die Gelegenheit bekommen, unseren Boden und unser Volk zu bolschewisieren und ihr teuflisches Kolchos- und Sowchossystem

mit all seiner Menschenknechtung und Verelendung bei uns anzuwenden. Mag im Osten die Front zurückgenommen sein — sie steht aber, und auch im Osten wird wieder unsere Zeit kommen, vielleicht sehr bald! Und wie unsere Soldaten im Osten eine feste Mauer bilden, die nicht wankt, so steht auch die Heimatfront wie eine Mauer, die von Posaunen nicht zum Einsturz gebracht werden kann, wie die von Jericho. Unser Haß aber ist der besteste Mörtel in dieser Mauer.
-ger.

Einsatz aller Kräfte für die Landarbeit

Die Bedeutung der Göring-Verordnung für die vierte Kriegserzeugungsschlacht

Auf dem Lande weiß jeder, wie es um den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft bestellt ist. In den landwirtschaftlichen Betrieben sind nur die notwendigsten Arbeitskräfte vorhanden, da nach Beendigung der Hackfrüchtereite ein Teil der fremdvölkischen Zivilarbeitskräfte und der Kriegsgefangenen in die Rüstungsbetriebe umgesetzt wurden. Außerdem ist es notwendig geworden, daß für die Wehrmacht weitere Einziehungen durchgeführt wurden und weiter durchgeführt werden, wovon landwirtschaftliche Betriebsführer in gleicher Weise betroffen sind wie deutsche Land- und Facharbeiter. Die fehlenden Arbeitskräfte müssen jedoch ersetzt werden, damit die Aufgaben der Erzeugungsschlacht erfüllt werden können, denn trotz der kriegsbedingten Erschwerungen ist es notwendig, daß die Produktion zumindest im gleichen Umfang wie bisher aufrechterhalten wird. Es muß daher auf die Arbeitskraftreserven zurückgegriffen werden, die im deutschen Landvolk noch vorhanden sind. Für ihre Mobilmachung waren schon im abgelaufenen Jahr durch die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Hermann Göring, vom 7. März 1942 die Voraussetzungen geschaffen. Durch die Hereinnahme von Ostarbeitern in großer Zahl brauchte im vergangenen Jahr bei der Heranziehung zusätzlicher deutscher Arbeitskräfte jedoch noch nicht der strenge Maßstab angelegt zu werden, der in diesem Jahre unbedingt notwendig ist. Das deutsche Landvolk darf nicht vergessen, daß das ganze deutsche Volk zum totalen Kriegseinsatz aufgerufen ist, und daß es daher für diesen Einsatz seinen Beitrag unbedingt leisten muß.

Für die Heranziehung zur Landarbeit sind nach wie vor die Bestimmungen maßgebend, die in der Göring-Verordnung festgelegt sind. Doch sollte jeder, der Landarbeit leisten kann, es als seine selbstverständliche Pflicht betrachten, sich freiwillig für die Landarbeit zur Verfügung zu stellen. Niemand sollte erst abwarten, bis er vom Arbeitsamt hierzu herangeholt wird. Die Säumigen jedoch werden auf Grund der Göring-Verordnung verpflichtet werden. Bekanntlich können auf Grund dieser Verordnung Personen auf dem Lande und in Landstädten, denen nach Alter, Familienstand und Gesundheitszustand sowie nach ihrem Pflichtenkreis die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit zuzumuten ist, insbesondere Personen, die schon in der Landwirtschaft tätig gewesen sind, von den Arbeitsämtern auf begrenzte Zeit verpflichtet werden, sich dem für ihren Wohnsitz zuständigen Ortsbauernführer zum Einsatz in der Landarbeit zur Verfügung zu halten. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Göring-Verordnung in diesem Jahr in allen Gauen des Reiches lückenlos angewandt wird. Arbeitskräfte, die sich im vergangenen Jahr freiwillig für die Landarbeit gemeldet haben, werden vom Arbeitsamt die Verständigung erhalten, daß auch in diesem Jahr mit ihrem Einsatz gerechnet wird. Jene, die im Vorjahr für die Landarbeit dienstverpflichtet wurden, werden auch in diesem Jahr wieder dienstverpflichtet, darüber hinaus wird geprüft, ob noch weitere Kräfte vorhanden sind, die zur Arbeit in der Landwirtschaft herangezogen werden können. Somit wird alles getan, damit die Göring-Verordnung in diesem Jahr noch stärker wirksam wird, als dies im vergangenen Jahr der Fall war.

In deinem eigenen Interesse lese heute:

Der Zuckerrübenbau im vierten Kriegsjahr
Frühkartoffeln vorkeimen
Noch mehr Ölfrüchte anbauen
Mehr Sommerweizen anbauen
Der Zichorienanbau ist wichtig
Feldgemüsebau, aber richtig
Erst richtiger Einsatz der Mineraldünger ergibt hohe Erträge

126

wie es im Hinblick auf die Anspannung der Arbeitseinsatzlage notwendig ist.

Die Abgrenzung des Personenkreises für den Einsatz in der Landwirtschaft ist weiter, als dies in den Städten für die gewerbliche Wirtschaft der Fall ist. Dies ist deshalb möglich, weil sich der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft grundsätzlich von dem in einer Fabrik unterscheidet. Der Arbeitsplatz liegt in der Landwirtschaft nahe dem Wohnort. Es sind daher keine weiten Wege von der Wohnstätte zum Arbeitsplatz zurückzulegen. Außerdem

Wer leben will, der kämpfe also, und wer
nicht streiten will in dieser Welt ewigen
Ringens, verdient das Leben nicht.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“.

dient der zusätzliche Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft vor allem zur Brechung der Arbeitsspitzen und ist damit in der Regel begrenzt auf die Zeiten der Zusammenballung der Arbeit, während der Bestellung, Hackfruchtspflege, Heu- und Getreideernte. In der gewerblichen Wirtschaft muß die Arbeit nach einem strengen Schichtbetrieb durchgeführt werden. Einen solchen Schichtbetrieb hingegen gibt es in der Landwirtschaft nicht, da hier der Arbeitsablauf und -einsatz entscheidend von der Natur bestimmt wird und daher Zeiten mit höchster Arbeitsintensität mit ruhiger Zeit wechseln. Das Verhältnis zwischen der Arbeitskraft und dem landwirtschaftlichen Betriebsführer — vor allem der zahlreichen klein- und mittelbäuerlichen Betriebe — ist ein persönliches, während dies in der gewerblichen Wirtschaft, namentlich in industriellen und Großbetrieben, nicht der Fall ist. Es wird daher in der Landwirtschaft viel leichter möglich sein, eine Frau von Zeit zu Zeit einen Nachmittag oder einen ganzen Tag freizugeben, wenn auch nicht an Tagen, an denen jede Hand dringend benötigt wird. Auch die Unterbringung von Kindern ist auf dem Lande und in den Landstädten in der wärmeren Jahreszeit, in der ja der zusätzliche Einsatz der Frauen vor allem erfolgt, durchweg viel leichter möglich, als in den Großstädten und Industrieorten, namentlich dort, wo Erntekindergärten vorhanden sind. Diese Tatsache müssen sich alle Frauen auf dem Lande, die zur Arbeit herangezogen werden, vor Augen halten. Sie werden dann erkennen, daß sie gegenüber den Frauen in der Stadt, die unter wesentlich schwierigeren Verhältnissen leben, nicht benachteiligt sind.

Doch nicht nur rein wirtschaftliche Überlegungen zwingen dazu, die Göring-Verordnung in diesem Jahr straff durchzuführen. Auch von der rein menschlichen Seite aus gesehen, besteht hierzu die zwingende Notwendigkeit. Dieser Einsatz ist erforderlich im Hinblick auf die mit Arbeit überlastete Bäuerin, deren Mann eingezogen ist, und die zu ihrer Arbeit auf dem Hof und zu ihrer Verpflichtung gegenüber den Kindern die Führung des Betriebes mit übernehmen mußte. Es dürfen daher Frauen zum Wehrdienst eingezogener Land- und Facharbeiter, ländlicher Gewerbetreibender usw., die früher meist selbst in der Landwirtschaft mitgeholfen haben, nicht von der Arbeit fernbleiben, weil ihnen durch die Familienunterstützung die Sorge für den Lebensunterhalt abgenommen ist. Auf sie und auf niemanden, der Landarbeit leisten kann, darf in der vierten Kriegserzeugungsschlacht verzichtet werden. Im totalen Krieg muß jeder heran, muß jeder seine privaten Wünsche zurückstellen. Entscheidend ist nur, daß alles Kriegswichtige und Kriegsentscheidende getan wird. Die Sicherung der Ernährung des Volkes ist kriegswichtig. Deshalb muß jeder, der hierzu in der Lage ist, seinen Beitrag leisten.

An die Zuckerrübenanbauer!

Die *Erhaltung* und *Steigerung* der Zuckerrübenanbaufläche gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Kriegserzeugungsschlacht. Die Zuckerrübe ist die wichtigste Frucht des deutschen Ackers, welche die *höchsten Nährwerte* auf der Flächeneinheit bringt.

In dem Appell an das deutsche Landvolk in Posen hat Staatssekretär Backe ausdrücklich auf die unbedingt notwendige *Erhaltung* des Zuckerrübenbaues hingewiesen, vor allem im Hinblick auf die besondere Bedeutung der Zuckerrübe für die Schweinehaltung, und gefordert, daß der Zuckerrübenanbau auf Kosten von Futter- und Kohlrüben zur Förderung der Schweinemast erweitert wird.

Die Rübenanbauer, die ihre Jahreslieferrechte durch pflichtmäßigen, ausreichenden Anbau erfüllen, und darüber hinaus zu-

sätzliche Rüben auf erweiterter Anbaufläche erzeugen, werden von der Hauptvereinigung der deutschen Zucker- und Süßwarenwirtschaft in der Futtermittelversorgung zugunsten der betriebseigenen Schweinemast besonders günstig gestellt.

Die Schwierigkeiten im Zuckerrübenanbau sind besonders groß und es wird nach wie vor alles im Rahmen der Kriegswirtschaft getan werden, um den Anbau zu erleichtern.

Ich appelliere daher an das Pflichtgefühl unserer Rübenanbauer, in dem Bewußtsein, daß die großen Schwierigkeiten überall dort überwunden werden, wo der entsprechende *Wille* vorhanden ist.

Daß dies möglich ist, zeigt uns unsere beharrlich kämpfende Wehrmacht jeden Tag aufs neue.

F. Engler-Füßlin, Landesbauernführer.

Der Zuckerrübenbau im vierten Kriegsjahr

In seiner Rede in Posen hat Staatssekretär Backe darauf hingewiesen, daß der Zuckerrübenanbau im bisherigen Ausmaße unbedingt erhalten werden muß. Auch der Landesbauernführer hat der oberrheinischen Landwirtschaft in einem Aufruf nochmals die Notwendigkeit der Erhaltung und Steigerung der Zuckerrübenanbaufläche vor Augen geführt. Wenn auch die Schwierigkeiten beim Anbau von Zuckerrüben nicht verkannt werden, so ist im Hinblick auf die große volks- und betriebswirtschaftliche Bedeutung des Zuckerrübenbaues alles zu versuchen, daß die Zuckerrübenanbaufläche von den alten Anbauern zumindest im bisherigen Umfang gehalten, und, wo es noch irgendmöglich ist, sei es durch Neuaufnahme des Zuckerrübenbaues, oder durch Erweiterung der bisherigen Anbaufläche, eine Steigerung erfolgt. Die gewaltige wirtschaftliche und ernährungspolitische Bedeutung liegt darin, daß die Zuckerrübe je Flächeneinheit die größten Nährstoffe hervorbringt. Die wirtschaftliche Bedeutung für den einzelnen Betrieb ist neben dem Geldertrag je Flächeneinheit in der *zusätzlichen Erzeugung von wirtschaftseigenem Futter* zu sehen. Wesentlich ist ferner noch die ausgezeichnete Wirkung für die Nachfrucht. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß in Betrieben mit ausreichendem Anteil von Zuckerrüben die Erträge des nachfolgenden Weizens um 10 bis 20 Prozent höher liegen, als in gleich guten Betrieben ohne Zuckerrübenbau. Diese beachtliche Ertragssteigerung infolge der günstigen *Vorfruchtwirkung* ist besonders in der heutigen Zeit, wo jeder landwirtschaftliche Betrieb versuchen muß, mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mineräldünger die höchsten Erträge zu erzielen, wichtig.

Außer dem Rübenanbau von 300 bis 400 dz je Hektar, bringt der Rübenacker noch eine *wertvolle Futterernte* in Form von Rübenblättern und -köpfen. Man rechnet den Wert des Rübenblattes gleich einem guten Rotkleechnitt. Die Rübenbaubetriebe haben meist eine gute Viehhaltung und stehen in der Milcherzeugung weitaus an erster Stelle. Dies ist auch nicht verwunderlich, zumal die Rübenbaubetriebe eine wesentlich breitere wirtschaftseigene Futtermittelversorgung haben, als die Betriebe ohne Rübenbau. Neben dem Rübenblatt hat der Rübenanbauer die Gewähr, daß er gerade in der futterärmsten Zeit, zwischen Dezember und Februar, durch die kostenlose Rücklieferung der ihm zustehenden *Trockenschnitzel*, eine wertvolle Ergänzung für seinen Futterplan erhält. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, noch *Kaufschnitzel* in Form von vollwertigen Zuckerschnitzeln hinzuzukaufen. Die Möglichkeit des Bezugs von *Deputatzucker* und der Vorteil durch den Bezug von Prämienzucker stellt eine Entschädigung für die Mehrleistung, die der Rübenanbauer im allgemeinen Interesse bringt, dar, die in betriebswirtschaftlicher Hinsicht nicht verkannt werden darf. Die Schwierigkeiten, die der Vergrößerung der Zuckerrübenanbaufläche gegenüber stehen, dürfen mit Rücksicht auf die ernährungswirtschaftliche Bedeutung des Zuckerrübenbaues nicht dazu führen, die Prüfung der Möglichkeiten zu deren Überwindung im Einzelbetrieb von vornherein schon gar nicht anzustellen. Im Gegenteil, es wird auch im Jahre 1943 wieder möglich sein,

durch Ausschöpfung aller Möglichkeiten diese Schwierigkeiten zu überwinden. Mancher Rübenanbauer in Baden hat in den letzten Jahren den Zuckerrübenanbau zugunsten anderer Feldfrüchte vernachlässigt. Den finanziellen Vorteil, den mancher bisherige Rübenanbauer im Anbau von Feldgemüse zu sehen glaubte, hat manchen dazu verleitet, die Zuckerrübenanbaufläche zugunsten des Gemüsebaues einzuschränken. Wenn der Zuckerrübenanbauer neben dem Geldertrag für die abgelieferten Rüben den *Geldwert* der zurückgelieferten Trockenschnitzel und den *Futterwert* von Rübenblättern und -köpfen in Rechnung stellt, so ist, ohne Berücksichtigung der oben erwähnten Vorteile, die sich durch den Zuckerrübenanbau in ackerbaulicher Hinsicht sowie im Rahmen der Futtermittelversorgung für den einzelnen ergeben, *kein Grund* vorhanden, in geborenen Rübenanbaugebieten, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, wesentliche Umstellungen in den bisher angebauten vertrauten Feldfrüchten durchzuführen. Gewiß ist es notwendig, daß neben dem Zuckerrübenanbau der Anbau von Ölfrüchten, Faser- und Gespinstpflanzen genau so wichtig ist. Auch muß die Brotgetreide- und Kartoffelbaufläche gehalten werden. Nach-

Wenn Sie zu dir sprechen:

Biegen oder brechen,

Rufe: Brechen eh' als biegen!

Gib acht, so wirst du siegen!

Felix Dahn.

dem jedoch durch den Anbau von Zuckerrüben wesentliche Mengen zusätzlichen Futters anfallen, kann der Anbau von Zuckerrüben zum Teil auf Kosten von Futterrüben erfolgen. Auch ist es gerade in den Rübenanbaugebieten möglich, durch intensiven *Zwischenfruchtanbau* einen Teil des bisher als Hauptfrucht erzeugten Futters im Zwischenfruchtanbau zu erzeugen. Der Anbau von größeren Flächen Grünfüttermaies als Hauptfrucht ist in Baden ein Luxus, den wir uns im vierten Kriegsjahr nicht mehr leisten können. Es sind Beispiele genug vorhanden, die beweisen, daß bei sinnvoller Planung es ohne weiteres möglich ist, große Mengen *Grünfüttermaies* im Zwischenfruchtanbau zu erzeugen. Dies ist um so leichter möglich, nachdem durch den gesteigerten Anbau von Wintergerste und Winterölfrüchten rechtzeitig genügend Flächen zum Anbau einer *Zwischenfrucht* frei werden!

Es gilt also, den Anbau von Zuckerrüben, als Träger der höchsten Stufe des Ackerbaues und als Erzeuger der meisten Nährwerte von der Flächeneinheit, nach Möglichkeit zu steigern, zum Mindesten aber auf dem Vorkriegsstand zu halten. Was zur Erreichung dieses Zieles und zur Erleichterung des Rübenbaues möglich ist, zu tun, wird und muß getan werden! E. Seig.

Frühkartoffeln vorkeimen!

Der Erfolg des Frühkartoffelanbaues hängt in erster Linie von gut vorgekeimtem, gesundem Pflanzgut ab. Frühkartoffelpflanzgut ist in reichlichem Maße schon im vergangenen Herbst durch die Genossenschaften und den Landhandel an die badische Landwirtschaft zur Verteilung gekommen. Zweckmäßig wäre es gewesen, das wertvolle Pflanzgut sofort in die Vorkeimkästen zu schütten, da in diesen Kästen eine besonders trockene und luftige Lagerung gewährleistet ist. Auch so aufbewahrte Frühkartoffeln müssen vor dem Ansetzen zum Vorkeimen nochmals nach faulen und kranken Knollen durchgesehen werden. Dazu ist jetzt die richtige Zeit. Die Frühkartoffeln werden in die Vorkeimkästen hineingelesen. Es sollen möglichst nicht mehr als zwei bis drei Schichten übereinander liegen. Die Kästen werden dann in einem mäßig warmen, aber unbedingt frostsicheren Raum zum Vorkeimen aufgestellt. Das wichtigste zum Vorkeimen ist der ungehinderte Zutritt des Lichtes. Die Kartoffeln müssen also in der Nähe von Fenstern aufgestellt werden. Dabei ist zu beachten, daß es nicht zieht und daß etwa eintretende Nachfröste sich nicht ungünstig durch das Fenster auswirken. Ist die Lichtquelle einseitig, so empfiehlt es sich, die Kästen *jede Woche einmal mit der bisher im Schatten stehenden Seite an das Fenster zu stellen*. Das Wenden von Frühkartoffeln wäre falsch. Es ist bei dem Einschütten nicht notwendig, die Kartoffeln mit dem Kronende nach oben in den Kasten einzuschichten; wer die Zeit dazu hat, kann es tun. Die Keimbildung kann vielleicht etwas gleichmäßiger werden, aber diese Arbeit kann man sich durchaus

ersparen. Beim Vorkeimen ist in erster Linie nur zu beachten, daß der Raum mäßig warm ist und möglichst viel Licht zu den Kartoffeln hinzu kann. Bei einem zu warmen Raum werden die Keime geil und schwächlich. Bei einem zu dunklen Raum bleiben die Keime weiß, schwächlich und leicht anfällig für Schimmelbildung. Die Keime müssen bei vorschriftsmäßiger Vorkeimung kurz und gedrungen, kräftig und grün sein. Bis zum Auspflanzen Anfang April sollen die Keime höchstens 1 1/2 bis 2 cm lang sein. Um dies zu erreichen, ist es jetzt noch genügend Zeit, Kartoffeln zum Vorkeimen anzusetzen. Wie leicht kann es doch vorkommen, daß zu zeitig vorgekeimte Kartoffeln im Keim zu lang werden, die dann beim Setzen leicht abbrechen. Die Frühkartoffel muß früh gesetzt werden, damit die Ernte zeitig eintritt. Aber nur nicht unruhig werden! Die Frühkartoffel ist frostempfindlich. Deswegen müssen wir abwarten, bis größere Nachfröste nicht mehr zu befürchten sind. Besonders empfiehlt es sich, niemals sämtliche Frühkartoffeln an einem Tag zu stecken. Die vorgesehene Fläche sollte mindestens an drei verschiedenen Tagen in einem Zeitraum von zirka 14 Tagen gepflanzt werden. Wenn wirklich ein Spät- oder Nachtfrost die zuerst gesteckten Frühkartoffeln vernichtet, dann gehört vielleicht die Ernte der zu zweit gesteckten Frühkartoffeln zu den ersten neuen Kartoffeln, die auf den Markt kommen. So sichert sich der Frühkartoffelanbauer gegen Spät- und Nachfröste und ist trotzdem mit dabei, wenn die ersten Frühkartoffeln auf den Markt gebracht werden können.

Noch mehr Ölfrüchte anbauen!

Von der Fettversorgung hängt weitgehend die Erhaltung der Nervenkraft der Bevölkerung ab. Der Krieg ist eine Nervenprobe, wie sie kaum zuvor an uns gestellt wurde. Es gilt in erster Linie, die Nerven zu behalten. Wenn uns das gelingt, wird auch die Kraft ausreichend sein, den Feind nicht nur abzuwehren, sondern ihn auch zu schlagen. Es ist eine Tatsache, die jedem bekannt ist, besonders jeder Hausfrau und Bauersfrau, daß die Nährkraft des Essens von der Verwendungsmöglichkeit von Fetten weitgehend abhängt. Ist ein Essen fettlos zubereitet, so benötigt der Körper ungeheure Mengen und ist doch nicht richtig satt. Schon nach wenigen Stunden macht sich eine gewisse Erschlaffung des Körpers oder auch des Geistes bemerkbar. Um diese Kräfte zu erhalten, brauchen wir Fett. Daß der Fettversorgung eine besondere Bedeutung beizumessen ist, ist aus den Parolen der Erzeugungsschlacht seit Bestehen des Reichsnährstandes deutlich zu erkennen. Sofort nach der Forderung der Erhaltung des Brotgetreideanbaues und der Versorgung mit Kartoffeln steht die Forderung nach der Fett-erzeugung. Ein Glied dieser Fettversorgung ist der Ölfruchtanbau und damit die Eigenerzeugung von Speiseöl. Vor der Machtübernahme war die Ölfruchtanbaufläche in Deutschland erschreckend niedrig. Es lag dies hauptsächlich an der früheren Wirtschaftspolitik. Fett und Öl waren angeblich auf dem Weltmarkt billiger, so daß eine Erzeugung im eigenen Land überflüssig zu sein schien. Der Anteil, den der deutsche Ölfruchtanbau für die Fettversorgung leistete, war entsprechend gering; obwohl gerade der Anbau von Ölfrüchten, weitgehend eine Selbstversorgung hätte gewährleisten können. Mit der Machtübernahme ist als Ziel die Selbstversorgung mit Fett angestrebt und damit der Ölfruchtanbau erneut aufgenommen worden. Die flächenmäßige Zunahme seit dieser Zeit ist erstaunlich. Es ist eine große Leistung aller beteiligter Anbauer, die durch vermehrten Ölfruchtanbau mithelfen, die Fettversorgung sicherzustellen. Wenn auch schon eine bedeutende Ausdehnung erreicht werden konnte, so kann es doch heute kein „Halt“ geben, ein „Zuviel“ an Ölfrüchten gibt es nicht. Es ergibt daher

erneut der Aufruf: Noch mehr Ölfrüchte anbauen und die vorhandene Ölfruchtanbaufläche besser pflegen!

Zur Förderung des Ölfruchtanbaues sind Anbauverträge geschaffen worden, auf Grund deren ein Preiszuschlag von RM. 10,— zum Festpreis sowie eine Sonderzuteilung von 30 kg Reinstickstoff je Hektar gewährt wird. Die Festpreise für Raps betragen RM. 40,— je Doppelzentner, für Mohn RM. 80,— je Doppelzentner. Auf Anbauvertrag, also für Raps RM. 50,— je Doppelzentner, für Mohn RM. 90,— je Doppelzentner, unter Zugrundelegung eines Wassergehaltes von 12,5 Prozent bei Raps und 9 Prozent bei Mohn. Anbauverträge können mit den zugelassenen Firmen des Landhandels und sämtlichen Genossenschaften abgeschlossen werden. Der Abschlußtermin für Sommersaaten ist der 31. Mai 1943. Verträge können nicht nur für Raps, sondern auch für Mohn abgeschlossen werden. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß nicht jeder einzelne Anbauer von 3—4 Ar Mohn einen selbständigen Anbauvertrag abschließen kann. Das ist auch gar nicht der Sinn. Vielmehr ist es richtig, wenn der Ortsbauernführer über eine Anbauerliste sämtliche Anbauer seiner Ortsbauernschaft zu einem Anbauvertrag zusammenschließt. Für Winterraps waren die Anbauverträge bis zum 30. November 1942 abzuschließen. Wer jedoch den rechtzeitigen Abschluß versäumt hat, kann diesen bei den Sommersaaten nachholen. Die Sonderzuteilung Stickstoff für die Anbauverträge mit Winterraps und Winterrüben sind augenblicklich in Bearbeitung. Es ist zu hoffen, daß die Auslieferung des Stickstoffes Anfang bis Mitte März erfolgen kann. Für die Sommersaaten kann der Stickstoff erst nach dem Abschlußtermin zur Auslieferung gelangen.

Es gibt Ölfruchtanbauer, die gewisse Bedenken haben, einen Anbauvertrag abzuschließen. Als Vorwand wird behauptet, daß die Selbstversorgung mit Speiseöl dadurch gefährdet sei. Diese Auffassung ist falsch! Jeder Ölfruchtanbauer, selbstverständlich auch der Rapsanbauer, hat das Recht, der Selbstversorgung mit Speiseöl bzw. der zusätzlichen Versorgung mit Speiseöl, ohne Anrechnung auf die Butter- und Fettkarte. Ein Ölfruchtanbauer, der durch den Vertrag an die Ablieferung der Ölfrüchte gebunden ist, erhält vom Abnehmer eine Abrechnung. Auf Grund dieser stellt die zuständige Lebensmittelkartenausgabestelle einen Berechtigungsschein für die Selbstversorgung mit Speiseöl unter den bekannten Bedingungen aus. Gleichzeitig erhält der Anbauer einen Bezugsschein für eine Sonderzuteilung von Speiseöl, sofern seine Ölfrucht-ablieferung größer als 25 kg war. Er erhält sein Speiseöl über den Kolonialwaren- oder Spezereihandel. Außerdem berechtigt die Ablieferung von Ölfrüchten zur Rücklieferung von zirka 50 Prozent Ölkuchen, der ein wertvolles Eiweißfutter für die Rindviehhaltung darstellt. Auch der kleinste Anbauer, der seine Ölfrucht nur zum Zweck der Selbstversorgung über den Lohnschlag

HERBERT BACKE:

*Dort, wo zur Zeit nur noch
2 ZUCHTSAUEN
gehalten werden, müssen in Zukunft
wieder mindestens 3 stehen*

schein betreibt, sollte sich die Vorteile des Vertragsabschlusses zunutze machen. Allerdings bekommt er dann nicht sein Öl, aber er erhält gereinigtes, deutsches Speiseöl, wie es normal handelsüblich ist. Viele Ölfruchtanbauer behaupten, daß gerade der Mohngeschmack besonders gut sei; aber das ist Geschmacksache. Ich erinnere dabei an ähnliche Bestrebungen, als die Landbuttererzeugung zugunsten der Molkereibutter zurückgedrängt wurde. Hier liegen ähnliche Verhältnisse vor. Die kleine Ölmühle hat eine weit geringere Ausbeute, als eine große Ölfabrik. Wir können es uns nicht leisten, Ölmengen unausbeutet zu lassen und sie dem Vieh in den Futtertrog zu werfen. Nach dem Krieg werden derartige Geschmacksrichtungen wieder Berücksichtigung finden können. Augenblicklich kommt es auf die Erzeugung möglichst vieler Ölsaaten an und gleichzeitig auf die bestmögliche Ausbeute!

Neben dem reichlichen Anbau von Winterraps/Rüben muß die Sommerfruchtanbaufläche des Vorjahres mindestens in gleichem Maße beibehalten werden. Besondere Beachtung sollte aber auch dem Sommerrapsanbau geschenkt werden, der sich auf besseren Böden bei rechtzeitiger Aussaat bestens bewährt hat. Der Sommer-

raps verlangt nicht soviel Handarbeit als der Mohnanbau. Da gerade die Frage der Arbeitskräfte für die Ausdehnung der Ölfruchtanbaufläche mit entscheidend sein dürfte, ist der Sommerrapsanbau zu fördern. Der Mohnanbau wird meistens mit sehr viel Arbeitsaufwand betrieben. Oft wird mehr Handarbeit auf einem Mohnacker geleistet, als notwendig ist, und das nur deshalb, weil entweder die Saat nicht richtig war, oder Hackarbeit und das Vereinzeln zu spät erfolgte. Wenn ein Mohnacker erst gründlich unkrautet ist, braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Pflegearbeiten schwer sind. Noch schlimmer wird das, wenn im Mohnacker als Untersaat Möhren angebaut werden. Über die Anbautechnik von Sommerfrüchten werden in späteren Wochenblättern aufklärende Artikel erscheinen. Hauptsache ist jetzt, daß jeder Bauer und Landwirt, der einen geeigneten Acker für den Mohn- oder Sommerrapsanbau freimachen kann, eine entsprechende Planung vornimmt und sich mit seinem Ortsbauernführer wegen gemeinschaftlichen Abschlusses eines Anbauvertrages in Verbindung setzt. Auch die kleinen Mohnanbauflächen sollen dazu beitragen, die Fettversorgung zu sichern.

Körner.

Mehr Sommerweizen anbauen!

Von Dr. phil. Fr. Meisner, Karlsruhe.

In vielen Gebieten von Elsaß und Baden besteht bei unsern Bauern und Landwirten eine gewisse, größtenteils aber unberechtigte, Abneigung gegen den Anbau von Sommerweizen, obwohl in diesen in Frage kommenden Gebieten Boden und Klima, sowie auch die Fähigkeit der Bauern und Landwirte jede Möglichkeit bieten, Sommerweizenanbau erfolgreich zu betreiben. Man baut viel lieber Hafer und vor allen Dingen Sommergerste, da man dies mehr gewöhnt ist, obwohl der Anbau von Sommerweizen keinerlei andere Voraussetzungen verlangt, als der Anbau einer hochwertigen, brauchbaren Sommergerste.

Für dieses Frühjahr kommt erschwerend für den Sommerweizenanbau die Überlegung hinzu, daß der hohe Gerstenpreis im Erntejahr 1942 einen gewissen Anreiz für gesteigerten Gerstenanbau bedingt, weil die Bauern und Landwirte glauben, daß auch im Wirtschaftsjahr 1943/44 wiederum Sommergerste für Brotfrucht in Frage kommt und damit der hohe Preis der Ernte 1942 zu erwarten ist. Wer so denkt, spekuliert falsch! Denn die Heranziehung von größeren Gerstenmengen zur Brotbereitung war nur dadurch bedingt, daß die starken Auswinterungsschäden im Winter 1941/42, uns dazu gezwungen haben, größere Gerstenmengen zur Brotbereitung zu nehmen. Der bisherige Witterungsverlauf läßt aber erwarten, daß kaum mit nennenswerten Auswinterungsschäden gerechnet werden muß, so daß also die Hinzunahme von Gerste zu Brotzwecken in Wegfall kommt. Unsere Bauern und Landwirte dürften deshalb unter gar keinen Umständen damit rechnen, daß aus der Sommergerstenernte 1943 wieder gleich große Gerstenmengen zu den hohen Braugerstepreisen aufgenommen werden, wie dies im Jahre 1942 der Fall gewesen ist. Aus dieser Überlegung heraus

müssen wir überall dort, wo Weizen wächst, mehr Sommerweizen zum Anbau bringen, zumal Sommerweizen als Brotgetreide höher im Preis liegt wie Sommergerste, die nur zu einem ganz geringen Prozentsatz als Braugerste verwertet werden kann, während der allergrößte Teil der deutschen Gerstenernte wie in früheren Jahren als Futtergetreide Verwertung finden muß. Der Preisunterschied zwischen Futtergerste und Sommerweizen ist doch so beachtlich, daß man unbedingt dem Sommerweizenanbau den Vorzug geben muß. Also hier nicht falsch spekulieren, sondern durch einen verstärkten Anbau von Sommerweizen die Brotgetreideerzeugung stärken und kräftigen.

Sommerweizen gedeiht auf allen gesunden, leistungsfähigen Weizenböden. Humus- und kalkarme, flachgründige Verwitterungsböden, noch dazu in rauhem Klima, sind hierfür nicht geeignet. Aber es gibt sehr viele Gebiete in Baden und im Elsaß, die auf Grund der gegebenen natürlichen Verhältnisse sehr wohl Sommerweizen mit Erfolg tragen können. Oberster Grundsatz beim Sommerweizenanbau ist, möglichst frühe Aussaat, die unbedenklich schon in diesen Tagen bei einigermaßen günstiger Bodenbeschaffenheit durchgeführt werden kann. Es gibt zwar Sorten, die auch ein „Einschmieren“ vertragen. Man soll dies aber nicht tun, denn eine saubere Saat, bei gut gekrümelter Bodenbeschaffenheit ist und bleibt doch immer die beste. Saatgut steht genügend zur Verfügung. Welche Sorten zum Anbau in den betreffenden Gebieten genommen werden, kann euch euer Kreisbauernführer oder euer Wirtschaftsberater jederzeit sagen. Für ausgesprochen gute Weizenböden kommen „Strubes Roter Schlanstedter“ oder „Heines Koga“ oder „Peragis“ Sommerweizen in Frage; für mittlere Weizenböden „Jančyky Früher“, „Heines Kolben“, „Adlungs Aleman-

Merktafel

1. Der totale Arbeitseinsatz der Nation verlangt vom Landvolk die totale Ausschöpfung aller Erzeugungsreserven und die totale Erfüllung seiner Ablieferungsverpflichtungen.
2. Vermeidet Lücken im Viehbestand! Für jede Kuh, die zum Schlachten abgegeben wird, muß zur rechten Zeit ein Stück Jungvieh nachrücken.
3. Wohl sollen die Kälber ins Fleisch wachsen, aber nicht mit Vollmilch gemästet werden. Darum strecken wir bei der Aufzucht der Kälber die Vollmilch schon frühzeitig mit Magermilch.
4. Vermehrt die Schweinebestände und sorgt durch richtige Einteilung des freigegebenen Futtergetreides für die Sicherung des Beifutterbedarfes bis zur nächsten Ernte!
5. Die für die Futterbeschaffung verbleibenden Flächen müssen im Interesse der Milch- und Fleischerzeugung so ergiebig wie möglich genutzt werden. Wir prüfen daher an Hand unseres Beststellungsplanes, wie sich der Haupt- und Zwischenfruchtfutterbau noch steigern läßt.
6. Ackerschlepper, die mit flüssigen Kraftstoffen betrieben werden, dürfen nur zu Beststellungs- und Erntearbeiten, keinesfalls zu Straßentransporten verwendet werden. Wo die Verhältnisse erfordern, können vom Landesbauernführer Ausnahmen zugelassen werden.

nen“ oder „Hohenheimer Franken“. Wichtig für den Erfolg ist neben frühester Aussaat auch eine *starke* Aussaatmenge, am zweckmäßigsten 4 Pfund je Ar, also 2 kg, wodurch ein dichter Bestand erzielt wird, was notwendig ist, damit die auflaufende Saat möglichst bald den Boden bedeckt. Fleißiges Bearbeiten des Sommerweizens mit leichter Saategge und Unkrautstrielgel ist wichtig, um eine möglichst gute Lockerung der Bodenoberfläche zu erhalten. Deckt Sommerweizen mal den Boden, dann ist das Gelingen ge-

sichert. Düngung wie bei Winterweizen, nur empfiehlt es sich, die Stickstoffdüngung in Form von schnellwirkenden (salpeterhaltigen) Stickstoffdüngemitteln zu geben. Wer richtig Sommerweizen baut, bekommt vielfach gleich hohe Erträge wie im zünftigen Winterweizenanbau.

Sommerweizenanbau ist nicht nur eine Frage des Bodens und des Klimas, sondern in erster Linie in geeigneten Gebieten eine *Frage des ehrlichen Willens zur Tat!*

Hanfseilerwaren als Prämie für den Hanfanbau!

Der Hanfanbau muß ausgedehnt werden! Diese Forderung ist an gleicher Stelle schon mehrfach der badischen Landwirtschaft vortragen worden. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Hanffaser wohl die hochwertigste Pflanzenfaser darstellt, die in unserer geographischen Breite durch Pflanzenanbau erzeugt werden kann. Die Wehrmacht ist neben der Landwirtschaft der größte Abnehmer für Erzeugnisse aus Hanffaser. Denken wir nur an wetterfeste Planen, Schiffstaue, Brotbeutel, Rucksäcke und viele andere Gegenstände, aber auch an Pferdezugstränge, Seile zum Verschnüren von Ladungen, Heuwagen usw. Bis zu Beginn dieses Krieges war es möglich, erhebliche Mengen Faser aus dem Ausland zu beziehen. Neben wertvollen Sisalfasern wurden hauptsächlich auch Hanffasern eingeführt. Heute müssen wir uns aus eigener Kraft helfen, weil andernfalls eine Mangellage eintritt, die für die Wehrmacht — besonders für die Kriegsmarine — unerträglich wäre. Aber auch die Landwirtschaft weiß, was es heißt, wenn es an Zugsträngen oder Heuseilen fehlt.

Zur Förderung des Hanfanbaues sind bereits eine Anzahl Vergünstigungen in Kraft. Als neueste Vergünstigung wird vom Reichsbauernführer die Rücklieferung von Seilerwaren aus Hanf für die Ablieferung von Hanfstroh angeordnet. Jeder Ablieferer von 10 dz Hanfstroh erhält neben der bereits bestehenden Leinenwarenrücklieferung ein *Bezugsrecht* von 1,25 kg Seilerwaren nach seinem Wunsche. Von der Lieferung ausgenommen ist Bindegarn, da dafür Sonderregelungen bestehen. Die Auslieferung und die Anfertigung erfolgt bei den der Seilerinnung angeschlossenen Seilermeistern, nach Wunsch des Hanfanbauers. Es steht also jedem Hanfanbauer frei, ob er Zugstränge, Heuseile, Kälberstricke oder sonstiges Seilermaterial anfertigen läßt. Bedenken wir, daß z. B. ein Paar gute Pferdezugstränge zirka 900 g und ein Paar Kuhzugstränge zirka 750 g wiegen, so ist *das neue Bezugsrecht sehr beachtlich*. Von einem Hektar Hanf werden durchschnittlich 50 dz Hanfstroh geerntet. Dafür wird ein Bezugsrecht von $5 \times 1,25 \text{ kg} = 6,25 \text{ kg}$ Seilerwaren gewährt, womit schon eine ganze Menge dringender Neuanfertigungen gedeckt werden können. Außerdem bleibt die Leinenwarenrücklieferung in der bisher üblichen Form bestehen, die durch Vertragsabschluß bis 28. Februar 1943 mit der Firma Gebr. Spohn, Neckarsulm, um 50 Prozent erhöht wird. Da Hanffaser dringend benötigt wird, sollte überall nochmals geprüft werden, besonders aber in den größeren Betrieben und in den Gemeinden, ob geeignetes Hanfanbaugelände vorhanden ist. Bevorzugt eignen sich Streuwiesen — die etwas feucht sind — Allmendland, bisheriges Unland, und stark verunkrautete Äcker. Der Hanf gedeiht auf fast allen Böden, ausgenommen Kiesböden oder Böden

mit Kiesuntergrund sowie schwerer Ton- und Letteboden. Auch in höheren Lagen kann Hanfanbau mit Erfolg betrieben werden. Die Fläche sollte jeweils so groß bemessen sein, daß mindestens eine Waggonladung zustande kommt. Der Kleinstanbau ist nicht erwünscht, da andernfalls die Abnahme Schwierigkeiten bereitet. Gleichzeitig mit der Anmeldung für den Vertragsabschluß wird die Saatgutbestellung aufgegeben. Das Saatgut wird durch die Landesbauernschaft Baden zugeteilt. Hanf bedarf in der Regel keiner Pflegemaßnahmen. Die Ernte ist ähnlich wie bei Getreide und kann — sofern der Hanf eine Höhe von 1,70 m nicht überschreitet — mit dem Getreidebinder vorgenommen werden. Für große, abgeschlossene Anbauflächen über 5 ha stehen Spezialbinder bei der Landesbauernschaft Baden zur Verfügung. Für Umbrüche werden die erhöhten, üblichen Reichszuschüsse gewährt, sofern für die betreffenden Flächen ein Zuschuß noch nicht ausgeworfen wurde. Um den Erfolg zu sichern, wird eine kleine Sonderzuteilung an Stickstoff und Phosphorsäure für den Hanfanbau auf Neuumbrüchen durch die Landesbauernschaft Baden gewährt. Da auf besseren Böden — die unkrautfrei gemacht werden sollen — oft schon eine Anbaufläche von 50 Ar für eine Waggonladung ausreicht, können sich auch kleinere Betriebe beteiligen, oder es vereinbaren in einer Ortschaft zwei oder drei Anbauer die gemeinsame Hanfverladung. Der Hanf ist neben dem Flachs von gleicher Bedeutung. Ein Anbauer, der Hanf anbauen will, kann deshalb nicht von der Pflicht des Flachsbaues — soweit er von seinem Ortsbauernführer bzw. von der Kreisbauernschaft dazu veranlagt wurde — befreit werden.

Die Verteilung von Bindegarn für die Ernte 1943

Durch eine Anweisung der Reichsvereinigung Bastfaser vom 15. Januar 1943 wird die Verteilung von Erntebindegarn für die Ernte 1943 neu geregelt. Die in den letzten Jahren herausgegebenen „Bedarfsanmeldungen“ werden nicht mehr verwertet. Statt dessen müssen die zum Bezug berechtigten Verbraucher bis zum 28. Februar d. J. demjenigen Wiederverkäufer eine Vorbestellung von Erntebindegarn aufgeben, bei dem sie im Jahre 1942 Erntebindegarn bezogen haben. Die Vorbestellung kann schriftlich oder mündlich erfolgen. Zur Vorbestellung zugelassen sind nur solche Verbraucher, die ihre Ernte mit Mähbinder oder Mähdreher einbringen bzw. einen Strohbinder oder eine Strohpresse beim Dreschen benutzen. Diese dürfen für den Mähbedarf eine Vorbestellung über 4 kg Erntebindegarn je Hektar Getreidefrucht und 7 kg Erntebindegarn je Hektar Raps, Rüben, Mais oder Hanf aufgeben, durchweg berechnet auf Basis einer Garnlauflänge von 400 m je Kilogramm. Für den Druschbedarf sind gleichfalls 4 kg Erntebindegarn je Hektar vorgesehen, diese Menge jedoch berechnet bei einer Garnlauflänge von 310 m je Kilogramm. In keinem Falle darf ein Wiederverkäufer für den Mähbedarf oder für den Druschbedarf Vorbestellungen eines Verbrauchers über eine größere Garnmenge entgegen nehmen, als dem Verbraucher im Jahre 1942 zustand. Das gilt auch dann, wenn die Anbaufläche größer geworden sein sollte. Diese Beschränkungen müssen in Kauf genommen werden, weil in Anbetracht der Rohstofflage größere Zuteilungen nicht möglich sind. In der Anweisung der Reichsvereinigung Bastfaser sind insbesondere auch die Fälle geregelt, in denen ein Verbraucher bisher unmittelbar von einem Hersteller bezogen hat (was in Zukunft nicht mehr zulässig ist), oder im Jahre 1943 eine Mähmaschine oder Strohpresse erstmalig benutzt, oder aus irgendeinem Grunde (z. B. wegen Geschäftsschließung) von seinem bisherigen Lieferanten nicht mehr beziehen kann.

Wer mehr Erntebindegarn bezieht, als ihm zusteht, macht sich strafbar. Überdies muß sich jeder darüber klar sein, daß es sich bei Erntebindegarn — auch bei Papierbindegarn — um ein aus ausländischen Rohstoffen hergestelltes Erzeugnis handelt, das nur dort angesetzt werden darf, wo es für die Einbringung und Auswertung der Ernte dringend benötigt wird.



Aufn.: H. Körner

Vorbildlicher Hanf in Hockenheim. Ernte 1942

Der Zichorienanbau ist wichtig!

Der Zichorienanbau wird in Baden schon seit altersher betrieben. In der Umgebung von Bretten und Eppingen bis nach Sinsheim hinauf erstreckt sich das Zichorienanbaugbiet. Das Gebiet deckt sich mit dem Zuckerrübenanbaugbiet, so daß es vielfach üblich ist, daß Zichorienanbauer auch gleichzeitig Zuckerrübenanbau betreiben. Das ist erklärlich, denn die Bodenansprüche der Zichorie sind denen der Zuckerrübe ähnlich. Die Zichorie liebt einen tiefgründigen, kalkreichen, milden, humosen Lehmboden; zu schwere Böden müssen ausscheiden. Da Zuckerrüben- und Zichorienanbau so eng

Sachgemäße Bodennutzung, ein Gebot der Zeit.

beinander liegen, ist es begreiflich, daß der Anbauer diese jeweils in Vergleich zieht. Bei der Zuckerrübe lobt der Anbauer hauptsächlich die Gewinnung des wertvollen Blattfutters und die Schnitgel-rücklieferung, und schließlich auch die Zuckerrücklieferung. Bei dem Zichorienanbau freut sich der Anbauer besonders über den Preis, der allerdings nur scheinbar gut ist, weil es keine Futtermittelrücklieferung und auch keine Futterblattgewinnung dabei gibt, über die schnelle Auszahlung des Geldes und über die Art des Verkehrs zwischen Anbauer- und Abnehmerfirma. Da die meisten Zichorienabnehmer mit ihrer Ware an die Zichoriendarre selbst hinfahren, kann den persönlichen Wünschen der einzelnen Anbauer leichter Rechnung getragen werden, als beim Zuckerrübenanbau, wo die Waggonverladung vorherrscht. Der Zichorienpreis ist in Wirklichkeit höher als der Zuckerrübenpreis, aber dennoch muß das Preisverhältnis zugunsten der Zichorien verschoben werden, gerade weil dem Zichorienanbauer die Futtermittel und auch jegliche Rücklieferung an Ware fehlen. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß mande Pflegearbeit — besonders im Jugendstadium — und vor allem die Erntearbeit noch schwieriger ist, als bei der Zuckerrübe. Wie gefährvoll kann es sein, wenn die Zichorie, die als letzte

Pflanze im Herbst das Feld räumt, einfriert. Wenige Tage Frühfrost in einem Herbst können die ganze Ernte gefährden.

Die Zichorienpflanzerschar Baden-Karlsruhe hat sich seit Jahren bemüht, zusammen mit der Firma Heinrich Franck Söhne, Ludwigsburg, die Ablieferung der Zichorienerte so reibungslos wie irgend möglich durchzuführen. Es ist besonders der Firma Franck zu verdanken, daß Wartezeiten bei der Ablieferung im letzten Jahr kaum entstanden sind. Zichorienpflanzern, die ich wiederholt bei der Ablieferung sprach, berichteten immer wieder mit Zufriedenheit über die Höhe der Erträge. Es kann deshalb gesagt werden, daß die meisten sich über die geldliche Einnahme freuen, wenn auch eine Futtermittelzuteilung fehlt. Manchmal scheint es so, als ob das Geld heute für die Weiterführung eines Betriebes nicht mehr das Entscheidende sei, daß dagegen eine Futtermittelrücklieferung viel mehr Freude bei den Bauern bereitet. Diese Auffassung mag richtig sein, aber es gehören auch Sonderkulturen in einen Betrieb, die ein gutes Geld abwerfen, und dazu gehören besonders auch die Zichorien. Der Anbau ist lohnend, die Abnahme ist gesichert und reibungslos, und so ist zu hoffen, daß jeder Zichorienanbauer eine Anbaufläche, die derjenigen des Vorjahres entspricht, für den Anbau 1943 freihält. Neue Anbauer müssen sich bei der Firma Franck Söhne, Ludwigsburg, oder deren Darren in Bretten oder Eppingen melden. Jeder kann den Zichorienanbau aufnehmen und dadurch mithelfen, die Erzeugung von Zichorienkaffee sicherzustellen.

Viele blicken verächtlich auf die Zichorie, vor allem die alteingesessenen Bohnenkaffetrinker. Aber erstens haben wir heute keinen Bohnenkaffee, und zweitens bestand auch in Friedenszeiten schon neben dem Bohnenkaffee ein ganz ungeheurer Bedarf an Zichorienkaffee. Der Bedarf ist gestiegen, weil der Bohnenkaffee in Wegfall kam, weil vielerorts der Wein und sonstige Getränke fehlen. Es will einem badischen Bauern nicht ohne weiteres in den Sinn, daß er keinen Wein zu trinken hat. In Mittel- und Ostdeutschland kennt der Bauer als Getränk während der Arbeit gar nichts anderes als Kaffee. Gewiß ist Wein erwünscht, aber der Kaffee nicht minder. Es ist nachgewiesen, daß gerade die Zichorie gesundheitsfördernde Stoffe in sich hat.

Körner.

Feldgemüsebau, aber richtig

Die Gemüseerzeugung ist heute ein überaus wichtiger Faktor in der Ernährungswirtschaft. Bei keiner anderen Kultur wird von der Flächeneinheit so viel Nahrungsgut erzeugt, wie beim Anbau von Gemüse. Es kann daher nur erwünscht sein, diesen Anbau so weit irgendmöglich auszudehnen. Dieser Ausdehnung, die in den vergangenen Jahren in erheblichem Umfang vorgenommen wurde, sind aber durch natürliche Bedingungen, durch betriebswirtschaftliche und marktbedingte Verhältnisse sowie durch die Möglichkeit der Saatgutbeschaffung Grenzen gesetzt. Diese Grenzen müssen beachtet werden, um verfehlte Planungen und unzweckmäßigen Anbau zu vermeiden.

Gemüseanbau hat nur auf nährstoffreichen, genügend feuchten und in gutem Kulturzustand befindlichen Böden einen Zweck. Die Ansprüche der einzelnen Arten sind dabei natürlich unterschiedlich und einzelne stellen an bestimmte Faktoren ganz besonders hohe Ansprüche; sie versagen, wenn diese nicht geboten werden können. Eine der anspruchsvollsten Arten ist der Blumenkohl. Diese Kultur hat nur bei besonders nährstoff- und humusreichem Boden, bei gleichzeitig günstigem Feuchtigkeitszustand Erfolgsaussichten. Tritt während des Wachstums Nährstoffmangel und Trockenheit ein, so versagt Blumenkohl. Die übrigen Kohlarten verlangen ähnliche Wachstumsbedingungen, doch sind sie nicht so anspruchsvoll wie gerade Blumenkohl. Am genügsamsten von allen Kohlgewächsen ist Grünkohl, der auch in geringeren Böden und bei bescheidenerem Humus- und Nährstoffgehalt noch befriedigend gedeiht. Wurzelgemüse sollten nur auf lockeren, steinfreien Böden angebaut werden. Auf hartem, steinigem Boden liefern sie qualitativ unbefriedigende Ernten. Frische Stallmistdüngung führt bei Wurzelgemüsen zu starkem Auftreten von Schädlingen; sie ist auch bei anderen Gemüsearten nicht ratsam. Viel Stickstoff verlangen vor allem die Kohlarten, während hiermit bei Erbsen und Bohnen gespart werden kann. Wurzel- und Zwiebelgemüse benötigen viel Kali, während Gurken, Erbsen, Bohnen, Tomaten u. a. fruchtbildende Arten besondere Ansprüche an die Phosphorsäureversorgung stellen. Zu beachten ist schließlich auch ein guter Kalkzustand

des Bodens, wenn Gemüse gedeihen soll. Karotten und Möhren können nur auf möglichst unkrautfreiem Land gebaut werden, weil sonst das Unkraut die Jugendentwicklung der Kultur zu stark beeinträchtigt.

Wer Gemüse anbauen will, muß sich darüber klar sein, daß hierdurch eine erhebliche Mehrarbeit, vor allem an Hackarbeit, gegenüber den üblichen landwirtschaftlichen Kulturen bedingt ist. Kann diese Mehrarbeit nicht geleistet werden, weil die Arbeitskräfte hierfür fehlen, so ist es besser, auf den Gemüseanbau zu verzichten. In vielen Fällen wird es allerdings möglich sein, die Planung so zu treffen, daß die hauptsächliche Arbeit nicht in die Zeiten fällt, in denen ohnehin schon Arbeitsspitzen zu erwarten sind. Bei der Anbauplanung ist auch zu bedenken, daß durch für Gemüsekulturen bereitzustellende Flächen die Anbauflächen der seitherigen landwirtschaftlichen Kulturen nicht oder kaum beeinträchtigt wer-

Jeder muß seinen Beitrag zum Siege leisten!

den dürfen. Es muß gewährleistet sein, daß die Futtergrundlage der Betriebe erhalten bleibt, und es ist zu bedenken, daß auch die Kartoffel-, Ölfrucht- und Getreideanbaufläche nicht verringert werden kann. Der Einschaltung von Gemüse als Vor-, Zwischen- oder Nachkultur wird deshalb besondere Bedeutung zukommen. Gewisse Erfahrungen im Anbau der geplanten Kulturen müssen vorhanden sein, wenn man Fehlschläge vermeiden will. Fehlt es an diesen Erfahrungen, ist auf jeden Fall anzuraten, erst mit kleineren Flächen zu beginnen und sich nach Möglichkeit Erfahrungen anderer Anbauer zunutze zu machen.

Die Entscheidung, welche Kulturen aufgenommen werden können, wird auch davon abhängig zu machen sein, wie der Absatz erfolgen soll. Als Absatzmöglichkeit kommt die Belieferung

der Konservenindustrie oder einer Bezirksabgabestelle (Sammelstelle) in Frage. Unkontrollierbarer Absatz und jeder Anbau für solchen ist durchaus unerwünscht. Bei Anbau für die Konservenindustrie sind mit den in Frage kommenden Firmen Anbauverträge abzuschließen, durch die dann die Anbauvorhaben festgelegt werden. Bei Ablieferung an eine Bezirksabgabestelle müssen die Erfordernisse derselben berücksichtigt werden. Es hat für diese z. B. keinen Zweck, wenn von einem Erzeugnis nur geringe Mengen, die nicht versandt werden können, angeliefert werden. Der Anbau einer Gemüseart muß also im Gebiet der betreffenden Abgabe- bzw. Sammelstelle so umfangreich sein, daß ein Versand erfolgen kann. Die Abgabestellen wollen auch über längere Zeiträume lieferfähig sein und ganz besonders auch in den Winter hinein zur Gemüseversorgung beitragen können, weshalb der Anbau auch hierauf einzustellen und vor allem Dauergemüse für die Winterversorgung zu berücksichtigen ist. Der Abgabestelle, aber auch der Konservenindustrie ist schließlich daran gelegen, Qualitätserzeugnisse zu erhalten. Mit gütmaßig geringer Ware ist niemandem gedient, am allerwenigsten dem Erzeuger selbst; denn die Preisminderung gegenüber der ersten Qualität ist erheblich und wirkt sich sehr stark auf die Wirtschaftlichkeit aus. Die Qualität ist nicht nur durch die Kulturbedingungen gegeben, sondern auch durch die Sorgfalt bei der Ernte und Auf-

bereitung. Gemüse muß schonend geerntet und tadellos marktfertig gemacht werden, wenn es als erste Qualität bewertet werden soll.

Daß von jedem Gemüseanbauer verlangt werden muß, mit dem Saatgut äußerst sparsam umzugehen, ist bekannt. Der Fehler zu dichter Saat muß abgestellt werden, nicht nur wegen der hierdurch bedingten Saatgutverschwendung, sondern auch, weil ein genügend weiter Standraum der Pflanzen meist bessere Kulturerfolge bringt. Das gilt ganz besonders für Karotten und Mörensaaten. Auch die Standweite der Setzlinge muß bei Kulturen, die angepflanzt werden, richtig gewählt werden. Zu dichter Stand der Pflanzen erschwert die Bodenbearbeitung, hemmt die Entwicklung und begünstigt das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen.

Aus diesen Ausführungen mag man entnehmen, daß dem Gemüseanbau besondere Bedeutung zukommt. Der feldmäßige Anbau ist allein in der Lage, uns das Massengemüse zu liefern, das für die allgemeine Versorgung der breiten Bevölkerung notwendig ist. Es kommt aber nicht nur darauf an, Gemüse anzubauen, sondern der Anbau muß überlegt werden und darf nicht verfehlt sein.

Entscheidend ist nicht allein die angebaute Fläche, sondern vor allem auch die Markt- und Qualitätsleistung. Runge.

Erst richtiger Einsatz der Mineraldünger ergibt hohe Erträge

Die Tatsache, daß infolge der kriegsbedingten Verhältnisse die Mineraldünger nicht in dem Umfange zur Verfügung stehen, wie wir es wünschen würden, zwingt dazu, die im Rahmen der Kontingentsvorschriften gelieferten Handelsdünger planmäßig und nur auf Grund eingehender Überlegungen zur Anwendung zu bringen. Es muß angestrebt werden, die einzelnen Nährstoffe so auf die verschiedenen Kulturen zu verteilen, daß sie zur vollen Wirkung kommen und die höchsten betrieblichen und wirtschaftlichen Erfolge bringen. Hierzu ist die Anfertigung eines Anbau- und Düngungsplanes unbedingt erforderlich. Besonders bei unseren klein- und mittelbäuerlichen Verhältnissen, mit der oft sehr starken Zersplitterung des Grundbesitzes, ist es sonst unmöglich, eine geordnete und erfolgversprechende Düngungsweise durchzuführen. Die Erfahrung lehrt den landwirtschaftlichen Berater immer wieder, daß man sich auf das Gedächtnis nicht immer sicher verlassen kann.

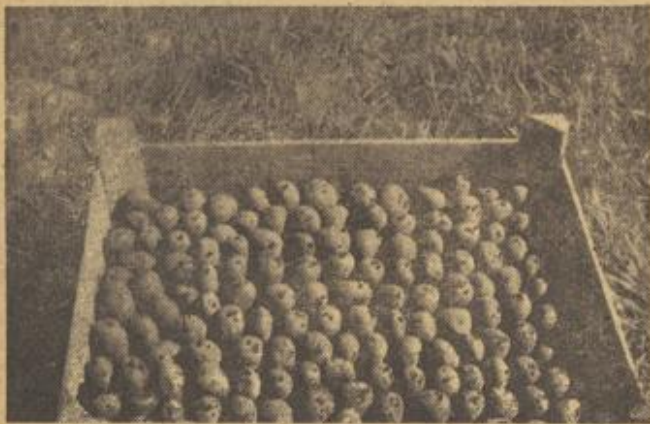
Vor der Anwendung der Mineraldünger halte sich jeder Betriebsleiter vor Augen, daß erst dann mit der vollen Wirksamkeit dieser wertvollen Pflanzennährstoffe gerechnet werden kann, wenn alle Voraussetzungen für ein gutes Gedeihen unserer Nutzpflanzen gegeben sind. Da wir das Wetter leider nicht ändern können, müssen daher alle anderen ackerbaulichen Maßnahmen, deren Durchführung in der Macht des Menschen liegt, mit größter Sorgfalt bewerkstelligt werden. Besonderes Augenmerk ist der Bodenbearbeitung und der Schaffung der Bodengare zu schenken. Denn ein gutes Saatbett ist die Grundbedingung für ein frohes Pflanzenwachstum. Verwende nur einwandfreies, gereinigtes Saat-

gut, von der in der Gegend bewährten Sorten! Uraltens, abgebautes Saatgut leistet auch bei bester Düngung nichts! Die fleißige Saatenpflege mit der Egge oder mit der Handhacke und sonstigen Geräten danken die Pflanzen durch frohes Wachstum. Von den Rüben sagt man sogar, daß sie „großgehackt“ werden müssen. Größte Aufmerksamkeit ist weiterhin der Bekämpfung des Unkrauts zu widmen. Vielerlei Hilfsmittel stehen uns hierfür zur Verfügung (Unkrautriegel, Hackgeräte, ungeöltter Kalkstickstoff, Hederichkainit usw.). Es ist erwiesen, daß 10 gutentwickelte Unkrautpflanzen viel mehr Nährstoffe und Wasser dem Boden entziehen, als 10 Kulturpflanzen. Auch ein geregelter Wasserhaushalt des Bodens ist von entscheidender Bedeutung, denn solange ein Boden zu viel Wasser enthält, ist durch keinerlei Düngung ein Höchstertag zu erreichen. Das gleiche gilt auch für zu wenig Wasser. Schließlich sei auch noch darauf hingewiesen, daß eine geordnete Fruchtfolge, d. h. regelmäßiger Wechsel zwischen Halm- und Hackfrucht bzw. Blattfrüchten, viel dazu beiträgt, unseren Pflanzen günstige Entwicklungsbedingungen zu bieten.

Bei den Überlegungen über die Anwendung der Mineraldünger erinnere man sich auch an die Forderung: „Halte den Boden gesund!“. Starke Bodensäure ist ein Feind der meisten unserer ackerbaulichen und gärtnerischen Nutzpflanzen sowie der Obstarten. Ein saurer Boden bleibt in seinen Erträgen immer hinter einem neutralen zurück. Sorge also durch öftere Kalkungen dafür, daß die Bodenkrankheit „Säure“ aus deinem Betriebe verschwindet. Pflanzen, die sich durch besondere Empfindlichkeit gegen Bodensäure auszeichnen, sind z. B. Weizen, Gerste, Runkel- und Zuckerrüben, Ölfrüchte, die Kleearten, besonders Luzerne, sowie Erbsen, Wicken und die meisten Gemüse- und Obstarten. Daß sich auch der Kalk auf die Lockerung des Bodengefüges und auf die Förderung der Gare günstig auswirkt, sei nur noch nebenbei erwähnt.

Von besonderer Bedeutung für die Auswirkung der Mineraldünger ist weiterhin eine geordnete Humuswirtschaft. Die Pflege der wirtschaftseigenen Humusdünger, also des Stallmistes und des Kompostes, ist nicht nur wegen der Erhaltung der Nährstoffe wichtig, sondern auch wegen der Erhöhung des Fruchtbarkeitszustandes unserer Böden. Ohne regelmäßige Versorgung der Kulturlächen mit gutem Stallmist oder Kompost kann der Mineraldünger auf die Dauer keine Höchstleistungen vollbringen. Auch die Jauche bzw. Gülle berücksichtigen wir in unserm Düngungsplan überall dort, wo sie erfahrungsgemäß besonders gut zur Wirkung kommt. Sehr dankbar hierfür sind z. B. überwinterte Zwischenfrüchte (Landsberger Gemenge, Sprengelraps), Winterölfrüchte, Rüben und Grünland.

Sind nun alle diese Voraussetzungen für die gute Auswirkung der Mineraldünger erfüllt, so werden die uns zur Verfügung stehenden Stickstoff-, Phosphorsäure- und Kalidünger ihre höchsten Leistungen vollbringen und zu guten Erträgen verhelfen. Den Stickstoff verwerten die Hackfrüchte und Ölfrüchte am besten. Natürlich werden wir auch den Winter- und Sommergetreidearten auf ärmeren Böden und nach stark zehrenden Vorfrüchten ange-



Frühkartoffeln beim Vorkeimen

Aut.: H. Körner
(Zum Aufsatz auf Seite 128)

messene Stickstoffgaben zuteilen, da sonst mit erheblichen Ertragsausfällen zu rechnen ist. Vorsicht ist jedoch bei Bemessung der Stickstoffgaben bei Getreide überall dort geboten, wo z. B. infolge zu dichter Saat (Handsaat) Lagerung zu befürchten ist. Bei Wintergetreide ist eine schwache Stickstoffgabe aber dann besonders angezeigt, wenn die Saaten etwas schwach aus dem Winter kommen. Hier wählt man dann zweckmäßig die rascher wirkenden Salpeterarten oder auch Kalkammonsalpeter. Gemahlene Kalkstickstoff wird man bevorzugt dort einsetzen, wo neben der Stickstoffdüngung auch gleichzeitig eine Unkrautbekämpfung durchgeführt werden soll. Von den Gemüsearten benötigt der Kohl die höchsten Stickstoffgaben. Dem Grünland gibt man nur dort Stickstoff, wo sicher mit Erfolgen gerechnet werden kann. Nasse oder saure Wiesen scheiden also von vornherein aus. Dagegen können auf Koppelweiden erst bei ausreichender Stickstoffdüngung, die in mehreren Teilgaben zu verabreichen ist, hohe Leistungen erzielt werden. Daß der Stallmist nur den Hackfrüchten und — soweit der Vorrat reicht — auch dem guten Grünland gegeben werden darf, ist wohl selbstverständlich, denn das Getreide verwertet den Stallmist lange nicht so gut.

Die Phosphorsäure hat von allen Handelsdüngern im Vergleich zur Vorkriegszeit die größten Einschränkungen erfahren. Der Einsatz dieses Nährstoffs muß also besonders gut überlegt sein. Grundsätzlich ist zu beachten, daß sich diese Düngersorte auf sauren Böden nicht voll auswirken kann. Hier muß daher zunächst durch Kalkung für die Beseitigung der Bodensäure gesorgt werden. Dies gilt besonders für die schwereren Bodenarten. Durch Kalkgaben auf solchen Böden kann man auch vielfach erreichen, daß die früher im Boden festgelegte Phosphorsäure dann zum Teil löslich und damit den Pflanzen zugänglich wird. Eine Kalkung kann also auf vielen Böden vorübergehend eine Phosphorsäuregabe ersparen. In Böden, ohne jeden Vorrat an gebundenem Phosphat, kann natürlich auch der Kalk nichts lösen! Diejenigen Betriebe und Gemeinden, die im Besitz von Bodenuntersuchungsergebnissen sind, können deshalb ihre Thomasphosphatgaben viel sachgemäßer zur Anwendung bringen, als dort, wo man hinsichtlich der Nährstoffvorräte des Bodens im Ungewissen ist. Auch in kalkreichen Böden stecken oft noch erhebliche Phosphatreserven aus den Düngungen früherer Jahre, die uns jetzt hoch willkommen sind. Ist nach der Bodenuntersuchung ein Boden reich an Phosphorsäure, so muß heute die Phosphatzufuhr unterbleiben. Ebenso wird man auf Böden geringer Leistungsfähigkeit (z. B. nasse, kalkarme Flächen) die Verabreichung dieses Nährstoffs so lange unterlassen, bis die Voraussetzungen für eine höchstmögliche Auswirkung

der Düngerphosphorsäure gegeben sind. Den Hackfrüchten kommt die Stallmistphosphorsäure zugute, die in der Jetztzeit im Düngungsplan berücksichtigt werden muß. Die Kartoffeln (mit Ausnahme der Pflanzkartoffelvermehrungsflächen) müssen deshalb bei mittlerem Phosphatgehalt des Bodens und bei ausreichender Stallmistgabe gegebenenfalls ohne Thomasphosphat auskommen. Bei Futter- und Zuckerrüben, bei Körnermais, Ölfrüchten, Sommergerste und Gemüse ist die Phosphorsäure weit notwendiger, als bei den übrigen Pflanzenarten. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß das Getreide (besonders der Weizen), die Kleearten, Erbsen, Wicken und das Grünland weniger an diesem Nährstoff benötigen; nur können diese Kulturen infolge ihres besseren Aneignungsvermögens, notfalls auch auf ärmeren Böden, ihren Phosphorsäurebedarf noch decken. Leichtere Böden beantworten eine Phosphorsäurezufuhr meist auch schneller durch höhere Erträge, als schwere Bodenarten. Grundsätzlich gebe man aber die Phosphatdüngung nur phosphorsäurebedürftigen, aber gleichzeitig gesunden und leistungsfähigen Böden mit geordnetem Kalkzustand!

Beim Nährstoff Kali ist die Versorgungslage am günstigsten, denn die Zuteilungen liegen nur um 10 v. H. niedriger, als im letzten Vorkriegsjahr 1938/39. Für die Anwendung dieses Nährstoffs liefern ebenfalls die Bodenuntersuchungsergebnisse wertvolle Anhaltspunkte für die Bemessung der Düngergaben. Man wird demnach das Kali bei den ärmeren Böden, vor allem den stärkebildenden Pflanzen (Kartoffeln, Rüben, Futterpflanzen), in größerer Menge zuführen. Auch die Getreidearten sind für angemessene Kaligaben dankbar, denn es wird u. a. nicht nur die Körnerbildung günstig beeinflusst, sondern die halmfestigende Wirkung dieses Nährstoffs beugt auch der Lagerung weitgehend vor. Der Ertrag des Grünlandes und der Wert des hier gewonnenen Futters steigt und fällt mit dem Kalivorrat des Bodens.

Diese allgemeinen Hinweise über den richtigen Einsatz der Mineraldünger sollen in späteren Aufsätzen durch ausführlichere Düngungsratschläge ergänzt werden. Es ist nur noch wichtig, darauf hinzuweisen, daß auch unter den heutigen Umständen eine harmonische Ernährung der Kulturpflanzen erreicht werden muß und daher die uns zur Verfügung stehenden Nährstoffmengen nur nach einem genau überlegten Plan zum Einsatz gelangen dürfen. Es ist zuzugeben, daß die hier empfohlenen Maßnahmen nur für die Jetztzeit Gültigkeit haben können, denn vielfach ist ein Rückgriff auf die Bodenreserven unvermeidbar. Daß es trotzdem gelingt, die Schwierigkeiten zu meistern und die Erträge zu halten, dafür bürgt die anerkannte Tüchtigkeit und der Fleiß unseres jederzeit einsatzbereiten Bauernstandes.
Dr. Kießling.

Verwendung von Korbweiden über 80 cm Länge unzulässig

Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft gibt bekannt: Sämtliche Korbweiden gelten auf Grund der Anordnung 10/42 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, betr. Bewirtschaftung von Korbweiden, vom 18. März 1942 (RNVL. S. 69), als beschlagnahmt. Um ohne Verzögerung und ohne Belastung für die Hauptvereinigung und für die Weinbauern die entsprechenden Bindeweiden für den deutschen Weinbau zur Verfügung zu stellen, hat die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft bestimmt, daß Weinbergbindeweiden, d. h. ungeschälte Korbweiden, bis höchstens 80 cm Länge ohne Vorliegen eines Weidenbeschaffungsscheines von Erzeugern oder vom Handel bezogen werden können. Korbweidenerzeuger, Korbweidenhändler und Weinbauern, die jedoch Korbweiden über 80 cm Länge als Bindeweiden abgeben oder verwenden, verstoßen gegen die Anordnung 10/42 und haben mit strenger Bestrafung zu rechnen. Der jeweilige Verkäufer der Weinbergbindeweiden ist verpflichtet, der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38-39, jeden Verkauf von Weinbergbindeweiden, unter Angabe des Empfängers, des gelieferten Gewichts und der gelieferten Längen, unverzüglich zu melden. Dabei sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach wie vor sämtliche Korbweiden über 80 cm Länge als beschlagnahmt gelten. Betriebe, die Korbweiden über 80 cm Länge ohne Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft verarbeiten oder sie als Bindeweiden verwenden, haben, wie gesagt, mit strenger Bestrafung zu rechnen und außerdem mit einer Anzeige wegen Sabotage am Rüstungsaufbau. Aus diesem Grunde sei noch bemerkt, daß auf Grund der genannten Bestimmung der Anordnung 10/42 auch jeder Weinbauer verpflichtet ist, Korbweiden über 80 cm Länge, die als beschlagnahmt gelten, der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Die Versorgungslage mit Korbweiden ist so angespannt, daß die in Frage kommenden Kreis- und Ortsbauernschaften in den Weinbaugebieten Prüfungen vornehmen werden, ob nicht als Bindeweiden Korbweiden über 80 cm Länge verarbeitet werden. Wenn die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft auf der einen Seite bereit ist, jetzt Erleichterungen für den Bezug von Weinbergbindeweiden zu schaffen, so kann sie dies nur unter der Voraussetzung, daß ihr jeder Bestand an Korbweiden über 80 cm Länge auch aus den Beständen der Weinbauern zur Verfügung gestellt wird. Sollte festgestellt werden, daß dieser Weisung der Hauptvereinigung in der Praxis nicht entsprochen wird, so wäre die Hauptvereinigung nicht in der Lage, zukünftig die oben genannte, erleichternde Bestimmung weiter beizubehalten.

Luftschutz auf dem Lande

In den nächsten Nummern des Wochenblattes wird über das obige Thema eine Aufsatzreihe veröffentlicht, die genaueste Beachtung durch die Landbevölkerung verdient. Ganz besonders seien unsere Landfrauen auf diese wichtigen, aufklärenden Aufsätze hingewiesen. Über alle technischen Fragen im Rahmen der Luftschutzmaßnahmen, insbesondere auch diejenigen der Verdunkelung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, gibt die zuständige Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes gerne Auskunft. Dieser betreut im Bereiche seiner Aufgaben die Landbevölkerung genau so, wie die städtische Bevölkerung.

Bei der Landesbauernschaft kann Auskunft eingeholt werden durch den

Beauftragten für den Luftschutz auf dem Lande für Baden und das Elsaß, Architekt Schäffer, Karlsruhe, Beierheimer Alle 16.

Die Beschaffung von Zugtieren

Zur Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung sind Gespanne in ausreichender Zahl notwendig. Da Arbeitspferde sehr rar sind, sind wir gezwungen, wieder auf Ochsen- und Kuhgespanne zurückzugreifen. Der Ochse wird mehr in größeren, die Kuh in kleineren Betrieben zur Arbeit verwendet.

Wir haben in Baden in unserem Höhenfleckvieh und Vorderwälderschlag Tierrassen, die sich recht gut zur Arbeit eignen. Wenn heute ein bedeutender Mangel an Zugtieren besteht, so liegt dies nicht daran, daß zu wenig Rinder nachgezogen, sondern weil zu wenig eingefahren werden. Auf unseren Schlachtviehmärkten sieht man immer noch Jungochsen, die ganz gut 2 bis 3 Jahre arbeiten könnten, und auf den Nutztiermärkten werden noch viele ungewöhnte Kalbinnen angeboten. Hier ist die Gespannreserve, die wir unbedingt in Zukunft mehr heranziehen müssen.

In weiten Kreisen der Landwirtschaft besteht eine gewisse Abneigung gegen das Einfahren von Ochsen und Rindern; dazu kommt noch der Mangel an männlichen Arbeitskräften. Es gibt

Brotgetreide sofort abliefern!

heute landwirtschaftliche Betriebe, die lieber für eine Fahrkuh 50 bis 100 RM. mehr bezahlen, als daß sie ihre eigene Nachzucht selbst einfahren.

Allen denjenigen, die eine gewisse Scheu vor dem Einfahren haben, seien an dieser Stelle einige Fingerzeige für die Erleichterung dieser Arbeit gegeben. Bei der Nachzucht schon muß von unten herauf angefangen werden, die Tiere auf die spätere Arbeit vorzubereiten. Zur Arbeit gehören einwandfreie Beine und widerstandsfähige Klauen. Daher muß das junge Tier viel Bewegung haben, entweder auf der Weide, im Laufgarten oder auf dem Hof. Ein Tier, das von Jugend an dauernd im Stall gehalten wird und nie das Sonnenlicht sieht, wird sich zur späteren Arbeit schlecht eignen. Leider wird gegen diese Erkenntnis sehr oft verstoßen. Auf unseren Nutztiermärkten kann man oft sogenannte Arbeitsochsen sehen, die kaum laufen können, und auf der anderen Seite werden Schlachtochsen angeboten mit einem ganz einwandfreien Gangwerk. Das Tier, das viel Bewegung hat, wird auch viel zutraulicher den Menschen gegenüber. In der Regel werden die jungen Tiere mit einem Lebendgewicht von 400 bis 500 kg eingefahren. In diesem Alter ist noch gut mit den Tieren umzugehen.

Zunächst wird den Lehrlingen ein Seil am Kopf angebracht und sie hin- und hergeführt, damit sie mit dem Seil vertraut werden. Weidetiere, die noch nicht angebunden waren, werden rückwärts gehen, wenn sie das Seil am Kopf verspüren. Sie müssen eben mit viel Geduld daran gewöhnt werden. Beim ersten Führen am Kopf muß das Seil kurz gehalten werden, damit sich das Vieh an

einen straffen Gang gewöhnt. Als zweite Vorarbeit wird dem Tier ein Geschirr aufgelegt, damit es mit dem Druck bekannt wird. Es wird dann mit dem leeren Geschirr hin- und hergeführt, damit es sich langsam daran gewöhnt. Anschließend läßt man ein Stück Holz oder einen Stein hin- und herziehen, damit das Tier mit den ersten Zugleistungen bekannt wird. Nach diesen ersten Vorarbeiten fällt das Angewöhnen, wenn man ein gut eingefahrenes Tier mit an den Wagen spannt, am leichtesten. Der Wagen muß zunächst leer gefahren werden, um mit der Deichsel vertraut zu werden. Auch dürfen die ersten Fahrten nicht zu lange dauern, damit das Tier nicht zu sehr übermüdet wird.

Fährt man zwei Ochsen gleichzeitig ein, so bleiben diese immer als Paar auf derselben Seite und werden auch später als Paar verkauft. Verwendet man zur Arbeit das Stirnjoch, so kann man ab und zu feststellen, daß es Lehrlinge gibt, die darin schlecht arbeiten. Sie strecken in diesem Fall die Nase dauernd nach vorn, und das Joch liegt nicht mehr auf der Stirne, sondern mehr auf den Hörnern. Solche Tiere muß man im Kummert einfahren. Ist das Gespann in der Schwere ungleich, so wird dem leichteren Tier der Zugbalken verlängert und dem schwereren verkürzt. Erst wenn die Neulinge auf der harten Straße mit dem Fahren einigermaßen vertraut sind, werden sie zur Feldarbeit verwendet. Beim Pflügen, wo die Tiere sehr genau in der Furche gehen müssen, muß man anfangs langsam fahren. Beim zu schnellen Fahren verläßt der Neuling sehr oft die Furche und wird im Gang unsicher. Muß man viel auf verkehrsreichen Straßen fahren, so muß eine Fahrleine verwendet werden.

Auch die Jahreszeit spielt eine große Rolle. In den kühleren Monaten, wenn keine Fliegengefahr besteht, ist das Eingewöhnen leichter als in den Sommermonaten. Daher sollten hauptsächlich die Herbst- und Wintermonate zum Einfahren benutzt werden. Werden Tiere mit ungleichem Gang, z. B. ein Ochse neben einem Pferd, gefahren, so ist das langsamere Tier immer links zu spannen, damit sich das schnellere nach dem langsameren richtet. Macht man es umgekehrt, so ist das langsamere Tier zu früh verbraucht. Bei weiblichen Tieren, die hochtragend sind, ist besondere Sorgfalt zu verwenden, damit kein Deichsel Schlag vorkommt, wodurch die Gefahr des Verkaltens besteht. Tiere, die in den Klauen empfindlich sind, müssen des öfteren beschlagen werden. Ist es im Herbst auf dem Felde sehr naß, dann ist auf einen trockenen Stall großer Wert zu legen. Durch die dauernde Feuchtigkeit zwischen den Klauen werden die Tiere oft wund und müssen längere Zeit im Stall stehen bleiben.

Das Einfahren von Ochsen und Rindern ist nicht allzu schwer, wenn man gewisse Vorbedingungen erfüllt. Ein vernünftiger Umgang mit den Tieren erleichtert die Arbeit außerordentlich, und die Anwendung von Stock und Peitsche während des Anlernens kann ganz verfehlt sein. Unsere kleinbäuerlichen Betriebe sollten den Winter zum Einfahren benutzen, damit im Frühjahr genügend Gangtiere vorhanden sind. Leonhardt.

Andienung von Pferden

Eine neue Regelung des Reichsbauernführers beim Verkauf von Nutzpferden

Der Reichsbauernführer hat auf Grund des § 7 der Anordnung über den Verkauf von Nutzpferden vom 20. Februar 1940 den Landesbauernführern die Befugnis erteilt, sich zum Verkauf gelangende Nutzpferde andienen zu lassen. Ausgenommen sind lediglich Pferde, die in gewerblichen Fuhrunternehmen des Straßenverkehrs verwendet werden. Für diese Pferde sind die Bevollmächtigten für den Nahverkehr zuständig. Die Landesbauernführer können mit der Durchführung dieser Maßnahme Kreisbauernführer und andere geeignete Persönlichkeiten (auch Schätzer) beauftragen. Die Verteilung der Pferde, die den Landesbauernschaften anzudienen sind, erfolgt an die einzelnen Betriebe ausschließlich nach dem Grundsatz der Dringlichkeit im Interesse der Erzeugungsschlacht. Dabei wird aber auch das Verkehrsgewerbe, das ebenfalls wichtige wirtschaftliche Aufgaben durchzuführen hat, berücksichtigt. Damit ist den mit der Durchführung beauftragten Stellen eine große Verantwortung übertragen. Den Überschußgebieten ist dabei ausdrücklich zur Pflicht gemacht, den Bedürfnissen der Zerschußgebiete weitgehend Rechnung zu tragen. Es soll damit eine planmäßige Versorgung der Bedarfsgebiete sichergestellt werden.

134

Bei der Zuteilung der andienten Pferde an die einzelnen Kaufinteressenten sind auch Pferdekaufleute, die das Bindeglied zwischen Überschuß- und Bedarfsgebieten darstellen, zu berücksichtigen. Erhalten Pferdekaufleute auf Grund dieses Andienungsrechtes in Überschußgebieten Pferde zugewiesen, die sie in Bedarfsgebiete verbringen, so haben diese Pferdekaufleute den Kreisbauernführern, in deren Gebiet die Pferde verteilt werden sollen, Mitteilung zu machen und die Pferde nach Weisung ihrer zuständigen Kreisbauernschaft zu verteilen. Die andienungsberechtigten Stellen geben auf einer vorgedruckten Karte den Landesbauernschaften, denen auf diese Weise Pferde zur Verfügung gestellt werden, von der Zuteilung Nachricht. Auf Grund dieser Verfügung können sich Kreisbauernschaften auch Pferde, die sich im Besitz von Pferdekaufleuten befinden, andienen lassen. Es ist selbstverständlich, daß den Pferdekaufleuten für diese Pferde die ihnen im Rahmen der Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über die Verdienstschanne im Handel mit Nutzpferden zustehende Verdienstschanne gewährt wird. Die Landesbauernführer haben für

Ihr Gebiet zu entscheiden, in welchem Umfang von diesem Andienungsrecht Gebrauch gemacht wird.

Es heißt in der Verfügung ausdrücklich, daß das Recht der Andienung den Landesbauernführern zugesprochen ist. Diese können mit der Durchführung der Maßnahme die Kreisbauernführer und auch die Schätzer oder andere geeignete Persönlichkeiten beauftragen. Ohne die ausdrückliche Beauftragung sind also Kreisbauernführer und Schätzer nicht berechtigt, von dem Recht der Andienung Gebrauch zu machen. Wenn in einzelnen Fällen auf Schätzerterminen oder Absatzveranstaltungen Pferde zur Verfügung stehen, für die die Besitzer einen Käufer nicht sofort zur Hand haben, besteht selbstverständlich die Möglichkeit, die Besitzer dieser Pferde zu veranlassen, sie an Betriebe zu verkaufen, die von den Schätzern

Hohe und sichere Ernten durch regelmäßigen Saatgutwechsel!

oder von den Beauftragten der Kreisbauernführer als besonders lieferungsbedürftig bezeichnet werden. Jeder Pferdebesitzer wird dann in Anerkennung der derzeitigen Lage soviel Verständnis aufbringen und die Pferde den Wünschen dieser Stellen, die über den Bedarf im Bilde sind, entsprechend verkaufen.

Unberührt von dieser Anordnung bleibt natürlich die Möglichkeit, Pferde auf Grund des Reichsleistungsgesetzes nach den Richtlinien für die Durchführung der Maßnahmen zur Sicherung der Landwirtschaft in Anspruch zu nehmen. Bedarfsstellen im Sinne des Reichsleistungsgesetzes sind die unteren Verwaltungsbehörden, die sich bei der Durchführung der Inanspruchnahme von Pferden der Kreisbauernschaften bedienen können.

Bezug von Hühner- und Enteneiern zu Brutzwecken

Die Anordnung Nr. 1/40 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft vom 22. Januar 1940, betr. Bezug von Hühner- und Enteneiern zu Brutzwecken, ist mit Wirkung vom 12. Februar 1943 außer Kraft gesetzt und durch die neue Anordnung Nr. 1/43, die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 11 vom 11. Februar abgedruckt ist, ersetzt worden. An den grundsätzlichen Bestimmungen, die bisher Geltung hatten, hat sich nichts geändert. Der Bezug von Hühner- und Enteneiern zu Brutzwecken ist weiterhin nur gegen Bezugscheine, die von den Ernährungsämtern oder den von diesen beauftragten Stellen ausgegeben werden, zulässig. Geändert wurde die Gültigkeitsdauer der Bezugscheine für die anerkannten Geflügelzuchtbetriebe, Brütereien und Geflügelzuchtbetriebe mit einem Bestand von über 200 Hennen. Im Hinblick auf die für das Jahr 1943 festgelegte Brutzeit, die am 10. Juni abläuft, wurde die Gültigkeitsdauer der Bezugscheine für diese Betriebe bis zum 20. Mai verlängert. Um die Bedarfsdeckung zu erleichtern, sieht die Anordnung vor, daß auf Antrag des Bezugsberechtigten über den Gesamtbedarf an Bruteiern mehrere Teilbezugscheine ausgestellt werden können. Während bisher der Bruteierbezugschein an den Bezugsberechtigten zurückzugeben und von diesem abzuliefern war, hat jetzt der Bruteierlieferant den Bezugschein einzubehalten und unmittelbar dem zuständigen Eierwirtschaftsverband oder der von diesem beauftragten Stelle auf Verlangen vorzulegen. Das Muster des Bruteierbezugscheines wurde dahin geändert, daß eine Bestätigung des Empfängers nicht mehr erforderlich ist. Damit wird ein Hin- und Hersenden des Bruteierbezugscheines vermieden. Die noch vorhandenen alten Bestände an Bruteierbezugscheinen können, soweit sie den neuen Bestimmungen angepaßt sind, aufgebraucht werden. Die übrigen, bisher geltenden Vorschriften über den Bezug von Bruteiern und über die Abgabe von Schiereiern haben keine Abänderung erfahren.

Die leeren Amasilkorbflaschen zurückgeben

Alljährlich müssen für die Landwirtschaft rund 60 000 Korbflaschen bereitgestellt werden, um die rechtzeitige und reibungslose Belieferung mit Amasil sicherzustellen. Diese großen Mengen an Glas- und Weidenkörben konnten nur freigemacht werden unter der Voraussetzung, daß die Korbflaschen möglichst vollzählig an den

Händler zur Weiterleitung an den Fabrikanten zurückgegeben würden, daß die Flaschen also sozusagen dauernd im Umlauf bleiben und jährlich nur ein tragbarer Teil neu ersetzt werden müßte. Leider hat die Erfahrung gelehrt, daß die Flaschen zum größten Teil in den landwirtschaftlichen Betrieben zurückgehalten werden, so daß die jährlichen Anforderungen von Korbflaschen gleich blieben. In Anbetracht der Mangellage auf dem Gebiet Glas und Korbweiden lassen sich diese hohen Anforderungen bei allem Verständnis seitens der Spitzenorganisationen nicht mehr decken, so daß in kurzer Zeit ein empfindlicher Mangel an Amasil als Sicherungszusatz bei der Gärfutterbereitung eintreten kann, weil es bei den fehlenden Korbflaschen nicht mehr möglich ist, das Amasil abzufüllen. In Anbetracht der Bedeutung der Gärfutterbereitung muß alles daran gesetzt werden, um einen schwerwiegenden Rückschlag zu vermeiden. Noch immer hat die deutsche Landwirtschaft Verständnis für die Notwendigkeiten, welche sich aus den Verhältnissen ergaben, gezeigt, sie wird auch jetzt dem Aufruf zur Rückgabe der leeren Amasilkorbflaschen an die Händler und Genossenschaften Folge leisten, zumal sich die I. G. Farben bereit erklärt haben, für jede leere 20-kg-Korbflasche 5 RM., für die 30-kg-Korbflasche 6 RM. und für die 60-kg-Korbflasche 8 RM. rückzuvorgüten. Die Landwirtschaft und verarbeitende Industrie müssen mehr denn je Hand in Hand arbeiten. Das gilt auch in kleinen Dingen. Deshalb nochmals: Gebt die leeren Amasilkorbflaschen so schnell wie möglich an die Händler oder die Genossenschaften zurück.

Vergütung des Preisverlustes bei Vermahlungen von Brotgetreide

Mühlen mit einem Grundkontingent von über 750 Tonnen oder mit gleichzusetzender Jahresvermahlung, die nach dem 31. Juli 1942 noch Vermahlungen aus zum Märzpreis eingekauften Getreidebeständen durchgeführt haben, welche der Reichsstelle für Getreide als überschüssender Vermahlungsbedarf per 30. Juni 1942 fristgemäß angedient worden sind, können bei der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft, Sachgebiet Einlagerung, einen Antrag auf Vergütung der entstandenen Preisdifferenz in Höhe von 6 RM. je Tonne zuzüglich einer Lagergeldentschädigung von 4 RM. je Tonne stellen. Die Anträge müssen in brieflicher Form eingereicht werden und bis zum 15. Februar 1943 bei der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft, Sachgebiet Einlagerung, Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 3, eingegangen sein. Verspätet eingehende Anträge können seitens der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft nur dann bearbeitet und bezuschußt werden, wenn die Mühle ein Verschulden nicht trifft. In dem Antrag muß der Lagerbestand an Roggen- und Weizenkorn per 31. Juli 1942 angegeben werden, der aus den der Reichsstelle für Getreide per 30. Juli 1942 angedienten Beständen noch am 31. Juli 1942 vorhanden gewesen ist. Gleichzeitig muß die Versicherung

Achte streng auf die Verdunklung!

Auch der kleinste Lichtschein ist Anhaltspunkt für feindliche Flieger und kann zum völligen Verlust deiner mit vieler Mühe erworbenen Habe führen

abgegeben werden, daß die gemeldeten Lagerbestände mit den Buchbeständen der Mühle übereinstimmen und jederzeit an Hand der Bücher und sonstigen Unterlagen nachweisbar sind. Außerdem ist das Bank- oder Postscheckkonto anzugeben, auf das die Vergütung überwiesen werden soll.

Zinnfreie Schwarzblechdosen haben die Prüfung bestanden

Bei einer von der Reichsanstalt für Fleischwirtschaft kürzlich durchgeführten umfangreichen und sehr scharfen Prüfung von zinnfreien Schwarzblechdosen wurde ein zufriedenstellendes Gesamtergebnis ermittelt. Als bestes Material haben sich deutlich die gefalzten und geschweißten Schwarzblechdosen von zwei Firmen herausgehoben, bei denen nicht der geringste Angriff des Lackes oder des blanken Materials erfolgt war.

Aus dem Reichsnährstand

Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

Bekanntmachung des Badischen Pferdestammbuches e. V.

Betr.: Stuteneintragen 1943, Mastierung der Stuten mit roten Scheinen im Bezirksverband Mittelbaden.

Die diesjährigen Stuteneintragen 1943 finden auf nachstehenden Terminen statt:

Tag und Zeit:	Ort der Veranstaltung:	Bezirksgruppe:
Dienstag, 9. März 1943, 8.00	Ereisach	Ereisach
Dienstag, 9. März 1943, 14.00	Kenzlingen	Kenzlingen
Mittwoch, 10. März 1943, 8.00	Kürzell	Lahr
Donnerstag, 11. März 1943, 8.00	Altenheim	Offenburg
Freitag, 12. März 1943, 8.00	Lepelsbühl	Köhl
Freitag, 12. März 1943, 15.00	Adern	Köhl
Sonntag, 13. März 1943, 8.00	Rastatt	Rastatt
Montag, 14. März 1943, 8.00	Schopfheim	Schopfheim
Montag, 14. März 1943, 11.00	Boggingen	Märktlerland
Montag, 14. März 1943, 16.00	Freiburg	Freiburg

Es ist folgendes zu beachten:

1. Zur Eintragung können alle dreijährigen und älteren Stuten vorgestellt werden. Bei vorhandener Nachzucht ist diese ebenfalls mit der Mutter vorzuführen. Anmeldungen sind auf dem vorgeschriebenen Formular durch den Ursachswart sofort, bis spätestens 4. März 1943, unter Anfügung von Deckschein und etwa vorhandenem Abstammungsnachweis, an das Tierzuchtamt Freiburg, Schlagerstr. 20, zu richten; spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Unangemeldete Stuten werden am Eintragungstag zurückgewiesen. Anmeldeformulare sind beim Bezirksgruppenfachwart erhältlich. Das Stallbuch ist zur Eintragung unbedingt mitzubringen. Ferner ist bei der Eintragung eine amtliche Bescheinigung vom Bürgermeister darüber vorzulegen, unter welcher Nummer die einzutragende Stute in der Pferdevorführungsliste der Gemeinde geführt wird.

2. Es sind alle Stuten mit roten Scheinen vorzustellen. Die Vorführung ist Pflicht. Der rote Schein ist bei der Vorstellung der Kommission vorzulegen. Bei Nichtvorführung verliert der rote Schein seine Gültigkeit und wird eingezogen. Einer besonderen Anmeldung hierzu bedarf es nicht.

3. Alle Fohlen, die in der kommenden Weideperiode auf die Weide Rastatt des Bad. Pferdestammbuches, die Weide Erlensboden des Landesverbandes badischer Rinderzüchter oder diejenige der Landwirtschaftsschule Hochburg geschickt werden sollen, werden gelegentlich der Stuteneintragen vorbeisichtigt. Zugelassen sind nur Stutfohlen aus eintragungsfähigen Eltern im Besitz von Mitgliedern des Bad. Pferdestammbuches. Auf vorstehenden Terminen nicht vorbeisichtigte Fohlen werden für die Weide nicht angenommen. Örtliche Besichtigung beim Züchter findet nicht statt. Der Zutrieb erfolgt nur nach Vorlage eines Zulassungsscheines, der jedem Züchter, dessen Fohlen auf Grund der Vorbesichtigung angenommen ist, zugestellt wird.

Der stellvertretende Hauptgeschäftsführer: gez. S a a l e r

Landesverband badischer Rinderzüchter

In das Deutsche Rinderleistungsbuch sind folgende Kühe eingetragen worden:

- Nr. 3943 Kuh „Hertha 0/2167“
Bes.: Emil Reichle, Krumbach/Stockach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 36 279 kg Milch, 3,99% Fett, 727 kg Fett und 5 Kälbern.
- Nr. 3984 Kuh „Liere 788“ (Vorderwälder)
Bes.: Franz Bruggler, Hirschhof, Saig, Krs. Neustadt, für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von: 21 257 kg Milch, 4,06% Fett, 1274 kg Fett und 9 Kälbern.
- Nr. 3985 Kuh „Elias 1806“ (Vorderwälder)
Bes.: Karl Josef Weber, Brunsal, St. Peter/Freiburg, für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von: 20 359 kg Milch, 3,82% Fett, 892 kg Fett und 7 Kälbern.
- Nr. 4066 Kuh „Rehena YW. 1348“ (Vorderwälder)
Bes.: Holzschiff-Papierfabrik, Neustadt/Schw., Max Egus, Fürst zu Fürstenberg, Post Neustadt, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 16 897 kg Milch, 4,08% Fett, 681 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 4087 Kuh „Leopoldine 6887 R“
Bes.: Nepomuk Grundler, Salenhof b. Wangen, für eine Gesamtleistung in 12 Jahren von: 28 779 kg Milch, 3,90% Fett, 1141 kg Fett und 9 Kälbern.
- Nr. 4088 Kuh „Edith 16 954 M“
Bes.: Eugen Wiedemann, Sobl/Überlingen, für eine Gesamtleistung in 11 Jahren von: 25 457 kg Milch, 4,37% Fett, 1112 kg Fett und 8 Kälbern.
- Nr. 4094 Kuh „Loni 1205“
Bes.: Hugelbert Knöpfle, Margruthof, Schwarzenbach/Neustadt, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 18 100 kg Milch, 4,17% Fett, 754 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 4448 Kuh „Haina 32 305 M“
Bes.: Karl Kappeler, Guttenstein b. Hausen 1./T/Stockach, für eine Gesamtleistung in 14 Jahren von: 39 015 kg Milch, 3,85% Fett, 1505 kg Fett und 12 Kälbern.
- Nr. 4449 Kuh „Geste 15 610 E“
Bes.: Kazi Fahr, Hirsingen/Konstanz, für eine Gesamtleistung in 12 Jahren von: 24 354 kg Milch, 3,89% Fett, 1813 kg Fett und 8 Kälbern.
- Nr. 4450 Kuh „Erna 0/1809“
Bes.: Fritz Dreher, Meßkirch-Schmerkingen/Stockach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 21 121 kg Milch, 4,20% Fett, 815 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 4451 Kuh „Kapuze 3502“
Bes.: Eugen Reichert, Fahrenbach/Mosbach, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 21 111 kg Milch, 3,80% Fett, 758 kg Fett und 5 Kälbern.
- Nr. 4452 Kuh „Rita 3731“
Bes.: Wilhelm Vogel, Meringen/Bochen, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 13 310 kg Milch, 4,27% Fett, 697 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 4453 Kuh „Lydia 3473“
Bes.: Karl Mann, Breitenbrunn/Heidelberg, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 13 306 kg Milch, 4,03% Fett, 629 kg Fett und 5 Kälbern.
- Nr. 4454 Kuh „Gertraud T. 708“
Bes.: Julius Käbmann, Hof-Hoffeld/Tauberbischofsheim, für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von: 20 741 kg Milch, 4,20% Fett, 894 kg Fett und 7 Kälbern.
- Nr. 4455 Kuh „Blüte 12 399 W“
Bes.: Franz Josef Hauser, Dettigholen/Waldshut, für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von: 24 577 kg Milch, 4,09% Fett, 1096 kg Fett und 8 Kälbern.
- Nr. 4456 Kuh „Lotta 34 108 M“
Bes.: Karl Hensler, Wasser-Bichtlingen/Stockach, für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von: 21 840 kg Milch, 4,20% Fett, 932 kg Fett und 7 Kälbern.
- Nr. 4457 Kuh „Blüte 0/1896“
Bes.: Arno Hauser, Dettigholen/Waldshut, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 21 931 kg Milch, 4,02% Fett, 882 kg Fett und 5 Kälbern.
- Nr. 4458 Kuh „Pia 32 309 M“
Bes.: Jakob Schmid, Tannenbrunn, Gemeinde Wornsdorf/Stockach, für eine Gesamtleistung in 14 Jahren von: 37 304 kg Milch, 4,01% Fett, 1495 kg Fett und 10 Kälbern.
- Nr. 4459 Kuh „Paula 34 107“
Bes.: Anton Hensler, Wasser-Bichtlingen/Stockach, für eine Gesamtleistung in 11 Jahren von: 20 898 kg Milch, 4,19% Fett, 1293 kg Fett und 8 Kälbern.

Generalversammlungen:

Abkürzungen und Zeichenerklärungen siehe Folge 16/1942, Seite 226

Samstag, den 6. März 1943.

- Böttingen, L.R.A.V., 20.30 Uhr, „zur Sonne“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Meier, Jenne.
- Bussenbach, Sp.D.K., 19.30 Uhr, „Deutscher Kaiser“. T.-0.: 1-5, 7-9, 21, 22. Der Vorstand: Seiberlich, Lautinger.
- Biersheim, L.R.A.V., 20.30 Uhr, „Rathaus“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 16, 21, 22. Der Vorstand: Maier V. Krell.
- Dundenheim, Milchgen., 20.30 Uhr, „z. Pflanz“. T.-0.: 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Wirth Schäfer.
- Eichen, L.R.A.V., 20 Uhr, „z. Löwen“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Böhler, Meyer.
- Grossschan, Milch, 20 Uhr, „zur Rose“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 16, 21, 22. Der Vorstand: Mayer, Treusch.
- Hansbühlheim, Ländl.Spar.u.V.V., 20 Uhr, „Deutscher Kaiser“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 11, 21, 22. Der Vorstand: Rupp, Zimmermann.
- Hausgen, Elektrizitätsgen., 20 Uhr, „z. Kranz“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Ott, Kesser.
- Oberharmerbach, L.E.V.G., 19 Uhr, „Brauerei Dürnkalden“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Lehmann, Kamber.
- Pfollendorf, Milchgen., 20 Uhr, „z. Krone“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 11, 21, 22. Der Vorstand: Fischbach, Laible.
- Rebstock, Sp.D.K., 19.30 Uhr, „Rathaus“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Geiger, Rüber.
- Waldhaus-Säckingen, Milchzentralgen., 14 Uhr, „z. Rebstock“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Schmidt, Morath.

Sonntag, den 7. März 1943

- Allenschwand, L.E.V.G., 14 Uhr, „z. Hirsch“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Strittmatter, Vogt.
- Au a Rh., Milch, 14.30 Uhr, „z. Anker“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Bauer, Schwarz.
- Belsheim, Sp.D.K., 13 Uhr, „Rathaus“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Blesch, Maitter.
- Buch b. Waldshut, L.E.V.G., 14 Uhr, „z. Engel“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Schäfer, Ehrer.
- Daukingen, L.E.V.G., 14 Uhr, „Rathaus“. T.-0.: 1-8, 14-16, 21, 22. Der Vorstand: Schneider, Emminger.
- Daukingen, Milch, 14.30 Uhr, „Rathaus“. T.-0.: 1-8, 14, 15, 21, 22. Der Vorstand: Schneider, Emminger.
- Distelhausen, Milch, 14.30 Uhr, „Grünbaum“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Kerschlein, Bader.
- Dögern, Sp.D.K., 14.30 Uhr, „z. Hirsch“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7-9, 21, 22. Der Vorstand: Brudsch, Tröndle.
- Ebenfeld, Sp.D.K., 14.30 Uhr, „Rathaus“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Bundschuh, Geier.
- Fürstberg, Sp.D.K., 20 Uhr, „z. Kranz“. T.-0.: 1, 2, 4, 6-8, 21, 22. Der Vorstand: Scheyer, Straub.
- Fußbach, L.E.V.G., 14 Uhr, „z. Rebstock“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Schrompp, Kälble.
- Gaißberg, Sp.D.K., 14 Uhr, „z. Rose“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 16, 17, 21, 22. Der Vorstand: Filzinger, Kirk.
- Geschwand, Sp.D.K., 10.30 Uhr, „Röbke“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Urlich, Böhrer.
- Gruners, L.E.V.G., 14 Uhr, „z. Rebstock“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Pfeiffer, Gramschacher.
- Gurtwil, L.E.V.G., 14 Uhr, „z. Hirsch“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Riedl, Ehl.
- Heddesheim, Molkerei, 15 Uhr, „z. Kugel“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Röll, Zellinger.
- Hörsfeld, L.R.A.V., 14 Uhr, „z. Rose“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Baumann II, Häuser VIII.
- Kandern, Molkerei, 14.30 Uhr, „z. Krone“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Fischer, Schim.
- Liel, Milchgen., 14.30 Uhr, „z. Krone“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Brunschweiler, Rastl.
- Liel, L.E.V.G., 16 Uhr, „z. Krone“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Zimmermann, Meyer.
- Malsburg, Molkerei, 14 Uhr, „z. Löwen“. Lüttenbach. T.-0.: 1-5, 7, 21, 22. Der Vorstand: Brombacher, Gutmann.
- Meringen, Winzer, 13 Uhr, „z. Engel“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Hürmann, Grünfelder.
- Münzingen, Sp.D.K., 14 Uhr, „Rathaus“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Käpfer, Heid.
- Oberbrunn, L.E.V.G., 14.30 Uhr, „z. Krone“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Soller II, Jäger.
- Oberharmerbach, Milch, 15 Uhr, „z. Freiheit“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Ehrlich, Rauber.
- Oberkirch, L.E.V.G., 14.30 Uhr, „z. Pflanz“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Renner, Ref.
- Oberschellens, Milch, 14 Uhr, „Gewerbeschule“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Frey, Schumacher.
- Ortingen, Sp.D.K., 20 Uhr, „z. Hecht“. T.-0.: 1-5, 7-10, 21, 22. Der Vorstand: Galtner, Stärk.
- Rausenb. b. Wiesloch, Winzer, 15 Uhr, „z. Löwen“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Fischer, Grünlich.
- Rechberg, Dreschl., 14 Uhr, „z. Löwen“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Weisberger, Imlehofer.
- Rechberg, Milch, 15 Uhr, „z. Löwen“. T.-0.: 1, 2, 4-8, 21, 22. Der Vorstand: Fe. Weisberger, L. Weisberger.
- Rehrach b. Koppingen, Sp.D.K., 14.30 Uhr, „z. Ritter“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Rapp, Heidelberger.
- Rebstock, A. Bühl, L.E.V.G., 20 Uhr, „z. Blume“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Soller, Emer.
- Singen a. H., Milch, 14.30 Uhr, „z. Schützen“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Breiter, Weber.
- Schwanzingen, Sp.D.K., 14.30 Uhr, „z. Kaiser“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 21, 22. Der Vorstand: Glöckler, J. Glöckler.
- Stallert, Sp.D.K., 14 Uhr, „z. Schwann“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 10, 21, 22. Der Vorstand: Heid, Boifert.
- Unedingen, Sp.D.K., 14.30 Uhr, „z. Hirschen“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 11, 21, 22. Der Vorstand: J. Kramer, A. Kramer.
- Unterschellens, Milchzentrale, 15 Uhr, Billigheim, „Bahnhof-virtueh“. T.-0.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Keller, Lechner.
- Wagshorn, Sp.D.K., 14.30 Uhr, „z. Engel“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 21, 22. Der Vorstand: Haas, Berger.
- Wiesloch, Landw.Lagerhaus, 14 Uhr, „z. Deutschen Hof“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Steidel, Sauer.
- Wittenweier, L.E.V.G., 13 Uhr, „Rathaus“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Wagenmann, Läßle.
- Wittenweier, Sp.D.K., 14 Uhr, „Rathaus“. T.-0.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 9, 21, 22. Der Vorstand: Urban, Lutz.



Die deutschen Kaffeemittel
sind vorbildlich in Europa!

FRANCK

SEIT 1828



CERESIT

Mörtel-dichtungsmittel gegen Wasserfäden aller Art
Wunmerische Bitumenwerke G.m.b.H. Unna i.W.

macht
naße Keller,
feuchte Wohnungen,
Stallungen, Säle etc.
staubtrocken

VERKÄUFER UND AUSSTELLER

Durch Beschluß vom 19. Dezember 1942 wurde die Wirtschaftsführung hinsichtlich des in Untereutersbach gelegenen Erbhofs des Bauern Josef Schmieder in Untereutersbach durch einen Treuhänder angeordnet. Zum Treuhänder wurde der Geschäftsführer des Landw. Treuhandverbandes für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden, GmbH, in Karlsruhe, bestellt.
Gengenbach, 10. Februar 1943. Anzeigergericht.

Wer sät-
wird auch ernten
vorausgesetzt, daß er
sein Saatgut gebeizt hat.

Ceresan

Trocken- oder Naßbeize
für alle Getreidearten!

»Bayer«
I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN



Spritz- Areal Stäube- Areal

Zur Bekämpfung von Schadinsekten im Acker-, Obst- und Gartenbau, Beide Kalkarsenmittel sowie die dazugehörigen Stäube-Beutel, Pulver-Zerstäuber und Spritzen sind zu beziehen durch die einschlägigen Genossenschaften und

Sächs. Hauptblaufarbenlager GmbH.
Leipzig C1, Hugo-Licht-Straße 1.



Kurze Biegung
der Spiralwelle wegen
Bruchgefahr vermeiden.
Reparaturen dauern
jetzt längere Zeit

H. HAUPTNER

BERLIN NW 7 · LUISENSTR. 53



Das Saatgut
schmeckt den
Vögeln gut
Aber nicht, wenn
es vergällt wird mit

Morkit

Morkit ist wie Ceresan-
Trockenbeize anzuwenden.
Keine Keimschädigungen.

»Bayer«
I.G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN




Große Milch- u. Zuchtvieh- Absatzveranstaltung in Königsberg (Pr.)

Dienstag, den 23. März 1943, 10 Uhr:
**767 hochtr. Tiere, darunter
225 Kühe**

Mittwoch, den 24. März 1943, 10 Uhr:
400 deckfähige Bullen

Die Ostpreuß. Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg
(Pr.), Händelstraße 2, Tel. 2 47 66 — besorgt auf Wunsch
Ankauf und versendet Kataloge mit Leistungsnachweisen.

Der neue deutsche Weidezaun mit unserem Elektro-Gerät

Durch einfache unschädliche Induktionsschläge werden die Tiere zurückgehalten! Einfache Handhabung! 90% Materialeinsparnis, größte Durchbruchesicherheit! Verfügt als Wandersaun bei Weide-Unterleitung höchste Ausnutzung der Grünlandflächen, als solcher gerätebühlig in Überschwemmungsgebieten! D.R.G.M. Viele Auslandspatente! Beste Referenzen und Dankeschreiben aus allen Gauen. Neu, verbesserte Ausführung, zuverlässig und allen Anforderungen gerecht werdend. Apparate und Zubehör können jetzt wieder zur Lieferung Frühjahr 1943 in Auftrag genommen werden.

Alleinhersteller in Deutschland!
Utina-Elektrowerk
Pitzner & Held, Eutin, Postfach 5

Spendet für das WHW.

Kartoffel- Sortierer

Boter

TOMANEK

MÜNCHEN
Pürstenerstr. 9

Ausbildung in
I.d.W. Geschäfts-
und Buchführung
Gute Aussicht auf
Anstellung
Dir. Küstner
Leipzig 8, W 33

An unsere Kunden!

Für die erteilten Aufträge besten Dank!
Es sind so viele Bestellungen eingegangen, daß es einige Monate dauert, um dieselben zu erledigen. Gedulden Sie sich bitte; wir tun alles, um Sie so schnell wie möglich zu beliefern.
Neuaufträge können wir vorerst nicht entgegennehmen!

Westfalia

Werkzeugo., Hagen 135 I.W.

Carl Schäuble

Karlsruhe, Gartenstr. 36a

Aussteuerwaren
Damen-u. Herrenstoffe
Anfertigung
„Leinerrücklieferung“

Wie verscheucht man
Vögel von den Feldern?

Die altbewährte Methode, Krähen, Fasane, Tauben und andere Vögel von den Saatfeldern fernzuhalten, ist das Corbinieren. Das kostet nicht viel und wirkt nachweislich gut.

Corbin

altbewährt gegen Vogelraub!



SCHERING A. G.
BERLIN-CHARLITZ 1

Zu verkaufen

Tiermarkt

Zu verkaufen 5 Mt. altes Stutklein, von eingetragener Zuchtstute, Schwarzschiemel, bei Josef Lüder, Bauer, Rastbach, Post Untermetzingen bei Tübingen (Oberb.).

Zuchtstute, sehr schön, eingetragene, Fuchs, mittelblau, 8jähr., 42 Woch. trücht., tauche gegen ein einwandfr. 2,5- bis 4-jähriges Arabistpferd, schw. Schl. Robert Lüder, Haggenbach, Baksteinstr. 2, Oberbiberach.

Ein Paar Stuten, ältere, mittelchwere, gegen einen jüngeren, schwarzen Einspänner zu tauschen ges. Ernst Stahl, Schindelsberg, Kreis Bruchsal.

Kuh, unter 2 d. Wahl, prima Milchkuh, m. 14-tägigem Kalb, od. eine mit 2 Kalb 27 Wochen trücht., zu verkaufen, Karl Vogel, Senzfeld.

Milchkuh, gute, 25 W. trücht., zu verkaufen, Schulzeberg, Wittwe, Weingarten 1. B., Burgstraße 54.

Gute Rute- und Fahrkühne, Simmental Schlag, laufend zu haben bei Joh. Dangel, Pflanz- u. Viehkaufmann, Wiesloch, Tel. Nr. 85.

Einstellrind, zu verk. Neudorf, Karlstr. 14.

Kuh, ältere, mit dem Kalb zum Abmelken z. verk. Herb. Bannung, Friedrichstr. 1. Kbe., Parkstraße 19.

Einstellrind, abzugeben, zu verk. Joh. Kestel, Odenheim, Mittelstraße Nr. 113.

Fahrräder, schöner, 11 Zentner schwer, gewohnt, hat zu verk. Wiesingen, Hallenstraße 1.

Rind, 2-jährig, z. vk. Jöhlingen, Weidenallee Nr. 2.

Erstlingskuh, trüchtig, etwas eingefahren, zu verkaufen. Jöhlingen, Brunnenstraße Nr. 6.

3 Kühe, 2 Einstellrinder u. 50 Ztr. Rindfleisch, zu verkaufen, bei Martin Roth, Jöhlingen, Freiheitstraße 12.

Junge Kuh, mit dem 2. Kalb trüchtig, od. 1-jähriges Einstellrind wegen Eberstands z. vk. bei Heinrich Ratsch, Lippkochen, Kaiserstraße 26.

Stallkuh, 30 Wochen trüchtig, sowie einen Pritschenwagen z. vk. Eggenstein b. Kbe., Mollstraße 9.

Kalb, 28 W. trücht., etwas eingefahren, z. vk. in Furst bei Bruchsal, Wehner Straße Nr. 9.

Notkuh, weil überzählig, zu verkauf. Saad b. Kehl, Hans Nr. 44.

Kuhkalb, Mutter Herd, 100 kg, prima Milchleistung, zu kaufen gesucht. Karl Keller, Biesendorf, über Eppen.

Habe eine schöne, 4-jährige Kuh mit Kalb zu verkaufen. Roth, Kappenhof, Untertottertal.

Junge Kuh mit Tochterkalb zu vk. Osteröwisheim, Burgstr. 2.

1 Einstellrind, schin., 12 Mon. alt, ist zu verkaufen. Wüstingen, Seestr. Nr. 16.

Sechs junge, erstklassige Rute- u. Schaffkühn, am Stirnband gewohnt. Auch Tausch gegen schöne, hochtrachtige - Kalbin. Josef Dutsi III, Zenters.

Stier, 1 J. 6 Mon. alt, zu verkaufen. Ochsenbach, Haus Nr. 10.

Rind, schönes, 20 Mt. alt, 4 Monate trücht., zu verk. Baumgarten, Neuthard bei Bruchsal, Kirchstraße 68.

Kleintiere

Mutterschwein, trüchtiges, zu kaufen ges. Angeb. mit Preis unt. Nr. K.121 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Tausch Dickrüben gegen Milchschwein und junges Zickel. Ubstadt, Röhrlingstr. 28.

Sechs zwei weibliche Einstellrinder, auch einzeln, od. trüchtig, zur Zucht, im Gewicht von 1 bis 2 Zentner das Stück, gegen prima hochwertig. Wein-Baumtrunk oder gegen her. Angebote unter Nr. 292 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Zu verkaufen

Saatkartoffeln: Frührote, Siegfriede, Mittelröhre, Flava, Adersogen, Osthohe, Merkur, Paranaissa, anerkannter Nachbau, Klasse A, liefert gegen Nachnahme: Karl Hildebrandt, Gierstadt, 68 Erfurt, Fernruf: Großhauer 151.

Sechzehn Düngergips (Schwefelsäure-Kalk), fein gemahlen, leicht löslich, äußerst wirksam auf Kleintier-, Speis-, Mais-, Helianth-, Gerste-, Haber-, namentlich Kartoffel-, sofort lieferbar an Gipswerk Seckach/Bad.

Ein gut erhalt. Zweispänner-Corndickheber, eine Zweispänner-Kartoffelentzugsmaschine, ein 3-4 Mt. altes Stierkalb zu verkauf., evtl. Tausch in Zahlung nehme Einspänner-Mahler und 25 Ztr. Fuderstroh, 20 Ztr. Dickrüben. Zu kaufen in Einlogschwein, 2 Zentn. Lebnsgew., tauche gegen trüchtiges Einstellrindschwein u. Brennholz, evtl. Logkühler, Antrag, sofort zu richten unter Nr. K.123 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Zu verkaufen ein gut erhaltener Stetwagen, 70 Zentner Tragkraft, Preis 180 RM. Württemberg, Nollingerstraße 20.

1 Sämaschine, gut erhalten, „Wärburgia“, zu verkaufen. Valent, Fath V. Heddeshelm, Mannheimer Str. 7.

1 Ein Break zu verk. Preis 300 RM., evtl. Tausch gegen Mahmaschine.

2. Soche geb. Kfz-Maschine, auch reparaturbedürftig. Angebots unt. Nr. 166 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Zu verkaufen

Einige Grasmäher und Dreschmaschinen, geb., alle Fabrikate, kauft, alle lassen. K. Reichbach, Landmasch., Gundelfingen, 68. Frbg.

1 Jandstahl, neu oder noch gut erhalten, nicht unter 1000 l fassend, sowie 1 Dreschmasch. zu kauf. gesucht. Otto Trummer, Landw. Konstanz-Wollmatingen.

Sechzehn, eiserne, Eysen, sucht zu kauf. Papierfabrik Neustadt (Schwarzwald).

Geb., fahrbare Lokomobilen, auch reparaturbedürftige, kauft gegen Kasse u. erblite Angebote. Hugo Chladen, Posen, Bubbestr. 11.

Einspänner-Mähmaschine mit Messer zu kaufen gesucht. Aug. Duffner, Neukirch (Schw.).

Pflanzenzucht

Größere Anzahl schön, stark, Robusta-Papierpflanzen zu verkaufen. Karl Brong, Daubensand b. Oberheim, Untereckstr. Haus 7.

Ich liefere bei offenem Wetter Beerenpflanzen aller Sorten, Himbeerenpflanzen, Varrat 70 000 Stück. Bauer Eugen Gruber, Baumstraße, 8 a 1, Amt Walldorf.

Offene Stellen

Verwalter für ein Gut im Rheingau, umfassend Weinbau, Obstbau und Landwirtschaft, z. bald. Eintritt gesucht. Angeb. unt. Nr. 1774 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Junger Mann ges., der 25 PS-Benzinmotor fahr. kann od. erlernen will, hierzu aber evtl. praktische Vorbildung bei A. Albrecht, Galsp., Ehrstadt b. Sinsheim.

1 Landarbeiterslehrling z. 1 Landwirtschaftslehrling I. weisen anerkannt. Lehrbetrieb v. 50 ha ges. Heinar, Fellmann, Galsp., Wertheim a/Main, Neuhof.

Landw.-Lehrling ges.! In kleinen Landw.-Betrieb, 87 ha groß, wird auf 1. h.w. 15. April 1943 ein Landwirtschaftslehrling gesucht, welchem Gelegenheit geboten ist, sich in der Landwirtschaft gründlich auszubilden. Landwirtschaftslehrling bevorzugt. Angebote sind zu richten an die Betriebsverwaltung Schwarzhof b. Bretzen, Postbrötchen-Land, Anek. Lehrbetrieb.

Badischer Landesschweinezuchtverband e.V.

Dem Reichsnährstand angegliedert / Karlsruhe, Beierthemer Allee 19
Von nachstehend Zuchten können z. Zucht weibl. Ferkel d. Rasse d. deutsch. vered. Landeschweines, im Alter v. 8 Woch. aufwärts, von gut. Leistungsaunen, z. Preis von etwa 50 % über dem der Mastküler, abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Sau Nr.	Ferkel geb. am:	Anzahl der aufgeb. Ferkel	28-Tage-Wurfgew. kg	Sind abzurufen bis
Friedrich Schulz, Bötzingen, Krs. Freiburg	7104	7.1.43	9	74,9	sofort
Jakob Brenn, Bötzingen, Krs. Freiburg	7507	30.12.42	8	75,9	"
Hermann Kilius, Priesenheim, Krs. Lahr	6618	11.1.43	9	76,0	"
Josef Zeil, Dundenheim, Kr. Offenburg	7488	6.1.43	13	73,4	"

Sauen und Eber werden verkauft:
Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 11. März 1943 in Straßburg um 9 Uhr
Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 15. April 1943 in Meßkirch um 9 Uhr
Beim Ankauf von Zuchtsauen gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15 % Zuschuß

Kaufgesuche

Einige Grasmäher und Dreschmaschinen, geb., alle Fabrikate, kauft, alle lassen. K. Reichbach, Landmasch., Gundelfingen, 68. Frbg.

Stellengesuche

Kriegsversehrter sucht Stelle als landwirtsch. Rechnungsführer auf größerem Gut. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. Nr. K.130 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Für den 1. April oder 1. Mai suche ich für meine 15-jähr., kräftige Tochter, welche am 15. März ihr Landwirtstestjahr im Ostgebiet abgeleistet hat, eine Stellungsstelle als Lernende Gutsekretärin. Da Fachschule noch nicht besucht worden ist, wird Wert auf eine fachliche und solide Ausbildung in allen Arbeiten gelegt. Zuschr. erb. unt. Nr. K.133 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Landw.-Lehrling! Suche für mein Sohn, 20er Jahrgang, welcher Ostern die Landw.-Schule verläßt, auf 1. April Lehrstelle an anerkannt. Lehrbetrieb. Bewerb. Bewer. w. die Mannheimer Grund. Paul Schmidt, Bauer, Kl.-Wohndorf 24, 6b. Radeberg i. Sachsen, Kreis Dresden.

Immobilien

Perst- oder Landwirtschaft v. 500-1500 ha bei voller Auszahlung zu kauf. gesucht. Genehmigung der Landesstelle sicher. Nachweis od. Mitarbeit erwünscht. Angeb. an A. Kaczmarek, Immobilien-Gesellschaft, Königshütte, O.S., Ad.-Hilferstraße 127. (K.3)

Les die Bücher des Reichsnährstandes

Ratten-Bekämpfung



Delicia

Zu haben in Drogerien und Apotheken
Ernst Freyberg
Chem. Fabrik Delitia in Delitzsch

Vorbereitungslehrgang in Erding

An der Mäthenabteilung der Landwirtschaftsschule Erding (Obb.) findet vom 1. April bis Ende September 1943 ein wissenschaftlicher Vorbereitungslehrgang statt, dessen erfolgreicher Besuch zum Eintritt in die Oberklasse einer Landtrauensschule oder zur Ausbildung als Lehrerin an landwirtschaftlichen Berufsschulen berechtigt.

Zugelassen werden Mädchen mit dem Zeugnis über die landliche Hauswirtschaftsprüfung und der Unterklasse einer Landtrauensschule oder Mäthenabteilung einer Landwirtschaftsschule. Über die weiteren erforderlichen Punkte unterrichtet ein Merkblatt, das vom Staatsinstitut München-Pasing, Bismarckstr. 20, versandt wird.

Es wird ein einmaliges Schulgeld v. 25 RM. erhoben. Die Schülerinnen wohnen im Schulheim (Internat) und werden auch dort verpflegt. Hierfür sind monatlich 70 RM. zu entrichten. Beihilfen stehen zur Verfügung. Über Lebensmittelkarten, Waare usw. unterrichtet ebenfalls das Merkblatt. Meldegebühr für den Sommerlehrgang: 15. März 1943. So ist eine günstige Gelegenheit geschaffen, daß begabte Mädchen vom Lande einen landnahen und häuslich-hauswirtschaftlichen Beruf ergreifen können.

Verschiedenes

Vieltausendfach bew. hat sich meine Viehwiegens-Tabelle z. sofort. Feststellung des Lebendgewichtes. Mit Maßband und Handbuch für den Viehhändler zusammen RM. 2,50 geg. Nachnahme. G. Hübner, Untertottertal bei Freising, Obb. 1

Juckreiz, Viehrückenpulver, 60 l. allen Ungeziefer b. Pferden, Rindern usw. Kleine Strohstöße für 7 Stück Großvieh RM. 1,30, gr. Strohstöße für 14 Stück Großvieh RM. 2,40. Chem. Fabrik M. Schmidt, Herdecke, Ruhr 42.

Kaufgesuche

Einige Grasmäher und Dreschmaschinen, geb., alle Fabrikate, kauft, alle lassen. K. Reichbach, Landmasch., Gundelfingen, 68. Frbg.

Stellengesuche

Kriegsversehrter sucht Stelle als landwirtsch. Rechnungsführer auf größerem Gut. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. Nr. K.130 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Für den 1. April oder 1. Mai suche ich für meine 15-jähr., kräftige Tochter, welche am 15. März ihr Landwirtstestjahr im Ostgebiet abgeleistet hat, eine Stellungsstelle als Lernende Gutsekretärin. Da Fachschule noch nicht besucht worden ist, wird Wert auf eine fachliche und solide Ausbildung in allen Arbeiten gelegt. Zuschr. erb. unt. Nr. K.133 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Landw.-Lehrling! Suche für mein Sohn, 20er Jahrgang, welcher Ostern die Landw.-Schule verläßt, auf 1. April Lehrstelle an anerkannt. Lehrbetrieb. Bewerb. Bewer. w. die Mannheimer Grund. Paul Schmidt, Bauer, Kl.-Wohndorf 24, 6b. Radeberg i. Sachsen, Kreis Dresden.

Immobilien

Perst- oder Landwirtschaft v. 500-1500 ha bei voller Auszahlung zu kauf. gesucht. Genehmigung der Landesstelle sicher. Nachweis od. Mitarbeit erwünscht. Angeb. an A. Kaczmarek, Immobilien-Gesellschaft, Königshütte, O.S., Ad.-Hilferstraße 127. (K.3)

Les die Bücher des Reichsnährstandes

Ratten-Bekämpfung



Delicia

Zu haben in Drogerien und Apotheken
Ernst Freyberg
Chem. Fabrik Delitia in Delitzsch

Vorbereitungslehrgang in Erding

An der Mäthenabteilung der Landwirtschaftsschule Erding (Obb.) findet vom 1. April bis Ende September 1943 ein wissenschaftlicher Vorbereitungslehrgang statt, dessen erfolgreicher Besuch zum Eintritt in die Oberklasse einer Landtrauensschule oder zur Ausbildung als Lehrerin an landwirtschaftlichen Berufsschulen berechtigt.

Zugelassen werden Mädchen mit dem Zeugnis über die landliche Hauswirtschaftsprüfung und der Unterklasse einer Landtrauensschule oder Mäthenabteilung einer Landwirtschaftsschule. Über die weiteren erforderlichen Punkte unterrichtet ein Merkblatt, das vom Staatsinstitut München-Pasing, Bismarckstr. 20, versandt wird.

Es wird ein einmaliges Schulgeld v. 25 RM. erhoben. Die Schülerinnen wohnen im Schulheim (Internat) und werden auch dort verpflegt. Hierfür sind monatlich 70 RM. zu entrichten. Beihilfen stehen zur Verfügung. Über Lebensmittelkarten, Waare usw. unterrichtet ebenfalls das Merkblatt. Meldegebühr für den Sommerlehrgang: 15. März 1943. So ist eine günstige Gelegenheit geschaffen, daß begabte Mädchen vom Lande einen landnahen und häuslich-hauswirtschaftlichen Beruf ergreifen können.

Verschiedenes

Vieltausendfach bew. hat sich meine Viehwiegens-Tabelle z. sofort. Feststellung des Lebendgewichtes. Mit Maßband und Handbuch für den Viehhändler zusammen RM. 2,50 geg. Nachnahme. G. Hübner, Untertottertal bei Freising, Obb. 1

Juckreiz, Viehrückenpulver, 60 l. allen Ungeziefer b. Pferden, Rindern usw. Kleine Strohstöße für 7 Stück Großvieh RM. 1,30, gr. Strohstöße für 14 Stück Großvieh RM. 2,40. Chem. Fabrik M. Schmidt, Herdecke, Ruhr 42.

Landwirt-Ehepaar

gesucht für 1 zirka 6 Hektar großes, geschlossenes Holzgut in Mittelbaden.

Verlangt wird:
Kenntnisse in Acker-, Wiesen- und Obstbau sowie Viehhaltung.
Geboten wird:
Preis Wohnung mit Licht und Heizung und Deputat sowie Entgelt nach Vereinbarung.
Kartens, selbstgeschriebene Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Nr. K77 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes erbeten.

Milchkühe zu verk.

im Auftrag d. württbg. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, verkaufte ich laufend jedes Quantum rot- u. schwarzbunte Milchkuhe, sowie Simmentaler Fährkühe u. Kalbinnen.
Robert Jöhner, Pforzheim, Alter Göbricher Weg 7, Ruf 3145

Hochzucht Sommergetreide

Heines Hoga Sommergetreide
Heines Haisa Sommergetreide
Ackermannsaria-Sommergetreide
Hadostreng Sommergetreide
v. Loch, Pflk. Flämmingsgoldhafer
Saathater Beseler II
liefert in jeder Menge, jedoch nur in Originalsäcken von 75 kg zu den Reichsnährstandsbedingungen gegen Bedarfschein.

Friedrich Deis Neppenheim (Rheinhausen)

FÜR DEN WINTER

Drahtspanner lockern.
Der neue Draht-Bremer-Spanner mit einseitiger Zahnscheibe und scharfer Drahtführung läßt sich besonders bequem auf den Draht aufsetzen. Starke Straffung bei geringem Kraftaufwand infolge doppelarmigen Spannerschlüssels. Sicherung gegen Diebstahl der Spanner.
Eisenwerk Draht-Bremer K. G. Seestadt Rostock

Dick & dünn
Die Jauchepumpe
fahrbar, Kugelventile, Revisionsdeckel, Entleerung.
In altbewährter Ausführung, wenn zur Zeit auch nur beschränkt lieferbar.
Hammerath & Schwenzer PUMPFABRIK DUSSELDORF Lo 217

Zur Winter Spritzung
nur geeignete Obstbaum-Carepine
Abolin
wird 100%ig abgetötet wenn Ausbringung im 20. Januar
R. Avenarius & Co STUTTGART 1 Postfach 89



Nichts geht über die Gesundheit!

Auch das Saatgut muß gesund sein, wenn das Getreide freudig und schön heranwachsen soll. Gesund ist das Saatgut, sobald man es mit

Abavit

Schering

trocken oder naß gebeizt hat.

SCHERING A. G., BERLIN-CHARLOTTENBURG 1



Zur Bekämpfung
der überwinterten Schädlinge
und ihrer Entwicklungsstadien
im Obst- und Weinbau

DETAL-

Winterspritzmittel

Merck
in Pulverform (Gelbspritzung)

DARMSTADT · CHEMISCHE FABRIK
Abteilung Pflanzenschutz

Vertrieb für das Elsaß:
Georg Raeß, Kolmar, Taubengasse 19

Dr. J. Ackermann & Co., Saatucht Gut Irlbach Irlbach, Post Straßkirchen b. Straubing (Ndb.)

Ausgangsort und alte Zuchtstätte bekannter Hochzuchten
suchen

auch für das Frühjahr 1943 weitere tüchtige Bauern und Landwirte im ganzen Reichsgebiet zwecks Vermehrung (Erzeugung von Hochzucht) und Zwischenvermehrung (Erzeugung von Elite) für:

- 1. Ackermanns „Isaria“ Sommergerste:**
 - a) für den Bauern und Landwirt bekannt hochartragreich, ertragstreu, zeigt große Anpassungsfähigkeit an Boden und Klima,
 - b) für den Brauer und Mälzer bekannt beste Brauqualität und höchste Extraktausbeute.
 - 2. Ackermanns „Donaria“ Sommergerste,**
 - hochartragreich, standfest, hoher Vollgerstenanteil, auf mittleren und schweren Böden beste Braugerste, höchste Extraktausbeute, in niederschlagreichen Gebieten beste Mahl- und Futtergerste.
- Mindestanbauflächen von 2 Hektar bei häuerlichen Betrieben Bedingung, sonst nach oben unbegrenzt.
- Umgehende Interessen-Anzeige erbeten an uns selbst oder bei Züchternvertretern:
1. Badische Landw. Zentralgenossenschaft e.GmbH., Karlsruhe/Baden, Lauterbergstraße 3, oder jeder örtlichen Genossenschaft,
 2. Wirtschaftsvereinigung der Badischen Landkaufleute e.GmbH., Karlsruhe/Baden, Kaiserstraße 231, oder jedem Landhändler.

Mäh- und Druschbindegarne für die Ernte 1943

liefert in den besten Fabrikaten an Wiederverkäufer, Lagerhäuser, Mäh- und Dreschgenossenschaften zu den gesetzlichen Bestimmungen ab Lager

Ludwig Lotteraner Mellau-Vorarlberg

Für die Frühjahrsaussaat empfehlen wir aus fruchtigstem Anbau

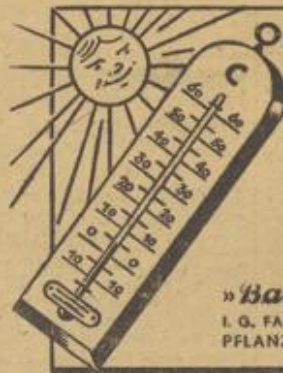
Hochzucht Beselers Hafer Nr. II
standfest, ertragsicher, für gute bis mittlere Böden, besonders gut als Industriehafer geeignet.

Hochzucht Lohmanns Weender gal. Kolbensommerweizen
dürrefest, für geringere Böden und Höhenlagen, Kleberweizen.

Hochzucht Lohmanns Weender Feldbohnen und Fehgerbohnen sind aus der Ernte 1942 ausverkauft. Bezug durch Verleiher und Genossenschaften oder direkt vom Züchter

Saatuchtwirtschaft
O. Beseler Nachf. A. Lohmann K.-G.
Klostergut Weende, Post über Göttingen.

Reg. R. d. P. 468/43



Wenn frostfreie Tage kommen,

dann spritze Deine Obstbäume mit

Selinon-Neu

so vernichtest Du alle am Baum
überwinterten Schädlinge.

»Bayer«

I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
PFLANZENSCHUTZ-ABTEILUNG LEVERKUSEN



Hauptschriftleiter: Kurt Wittenberg (z. Z. im Felde). Stellvert.: Schriftleiter Werner Saeger, Karlsruhe. Anzeigenleiter: Emil Krotz (z. Z. im Felde). Stellvert.: Valentin Eisenhauer, Karlsruhe. Zur Zeit ist Anzeigenliste 11 und 12 gültig. Verlag: Reichsnährstandsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Fritz-Todt-Str. 12. Druck: G. Braun G. m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14-48. Verlagsleiter: Roland Schulze, Berlin.